

# Analyse des Sprachverhaltens im Redekonstellationstyp „Interview“

## Eine empirische Untersuchung

MAX HUEBER VERLAG

ISBN 3 70 00372 9  
I. Auflage 1975  
© 1975 Max Hueber Verlag München  
Druck: Max-Druck München  
Printed in Germany

Heinrich Heine

Franz-Josef Berens

Das Buch ist ein Beitrag zur Erforschung der deutschen Sprache und Kultur. Es enthält eine Reihe von Aufsätzen, die die Entwicklung der deutschen Sprache und Kultur von der Renaissance bis zur Gegenwart behandeln.

# Analyse des Sprachverhaltens im Redekonstellationstyp "Interview"

1975

Eine empirische Untersuchung

ISBN 3-19-00.6775-9

1. Auflage 1975

© 1975 Max Hueber Verlag München

Druck: Esta-Druck, München

Printed in Germany

MAX HUEBER VERLAG

## GELEITWORT

Die Forschungsstelle Freiburg des Instituts für deutsche Sprache hat im Zusammenhang ihrer empirischen Arbeit an der gesprochenen deutschen Standardsprache drei Schwerpunkte gebildet.

Aus dem Schwerpunkt 'Dokumentation gesprochener deutscher Standardsprache' werden Textbeispiele in der Reihe II von 'Heutiges Deutsch' veröffentlicht. Bisher sind zwei Bände erschienen, weitere sind in Vorbereitung und werden 1975 erscheinen.

Aus dem Schwerpunkt 'Grundstrukturen der deutschen Gegenwartsprache' werden gegenwärtig folgende Monographien in der Reihe I von 'Heutiges Deutsch' zum Druck vorbereitet:

Gisela Schoenthal: Das Passiv in der deutschen Standardsprache. Darstellung in der neueren Grammatiktheorie und Verwendung in Texten gesprochener Sprache.

Jürgen Dittmann: Sprechhandlungstheorie und Tempusgrammatik. Futurformen und Zukunftsbezug in der gesprochenen deutschen Standardsprache.

Weitere drei Monographien zum Konjunktiv, zu den Vergangenheits-tempora und zur Wortstellung sollen ebenfalls 1975 folgen.

Die vorliegende Arbeit entstammt dem Forschungsschwerpunkt 'Textklassifikation und Kommunikationsstrukturen'. Im Rahmen der Entwicklung und Belegung einer Forschungshypothese (vgl. dazu zuletzt H. Steger, H. Deutrich, G. Schank, E. Schütz: Redekonstellation, Redekonstellationstyp, Textexemplar, Textsorte im Rahmen eines Sprachverhaltensmodells. Begründung einer Forschungshypothese. In: Gesprochene Sprache = Sprache der Gegenwart 26, Düsseldorf 1974, S. 39-97) sind in den letzten Jahren eine Reihe von Arbeiten in der Forschungsstelle entstanden, welche bei stabil gehaltener Sprechergruppe außersprachliche Bedingungen und Verhaltenselemente sowie Teile der Textstruktur in unterschiedlichen sozialen Situationen behandeln.

Mit den hier vorgelegten Untersuchungen von Berens zu einem bestimmten Interviewtyp wird der Schritt von einer mehr statischen Betrachtungsweise, die in vorangegangenen Arbeiten herrschte, auch zu einer dynamischen Behandlung getan und eine erste ausführlichere Beschreibung einer Textsorte der gesprochenen deutschen Standardsprache vorgelegt.

Um die Prozeßhaftigkeit der Entstehung von Textexemplaren zu erfassen, wurde dabei das Toulminsche Argumentationsstrukturmodell auf Sprecherbeiträge angewendet.

Weitere Arbeiten aus diesem Schwerpunkt werden folgen.

Die Herausgeber

MITGLIEDER DES BEIRATS  
"GRUNDSTRUKTUREN DER DEUTSCHEN SPRACHE"

Professor Dr. Hugo Moser, Bonn (Vorsitzer)

Dr. Günter Bär, München

Professor Dr. Hermann Bausinger, Tübingen

Professor Dr. Werner Betz, München

Professor Dr. Bruno Boesch, Freiburg

Professor Dr. Hans Eggers, Saarbrücken

Professor Dr. Johannes Erben, Innsbruck

Dr. Helm von Faber, München

Professor Dr. Hans Glinz, Aachen

Professor Dr. Siegfried Grosse, Bochum

Professor Dr. Klaus Kohler, Kiel

Dr. Wolf-Dieter Ortmann, München

Professor Dr. Peter von Polenz, Heidelberg

Professor Dr. Heinz Rupp, Basel

Professor Dr. Gerold Ungeheuer, Bonn

Professor Dr. Werner Winter, Kiel



# INHALTSVERZEICHNIS

	GELEITWORT	5
	VORBEMERKUNG	11
0.	EINLEITUNG	13
0.1.	GEGENSTAND DER UNTERSUCHUNG: SPRACHVERHALTEN IM RUNDFUNK- UND FERNSEHINTERVIEW	13
0.1.1.	ZUR ROLLE DES INTERVIEWS IN DEN MASSEN MEDIEN	13
0.1.2.	ZUR ROLLE DES INTERVIEWS IN DEN SOZIALWISSENSCHAFTEN	14
0.2.	FORSCHUNGSKONTEXT	15
0.3.	PROBLEMSTELLUNG	17
0.4.	ARBEITSHYPOTHESE	18
0.5.	MATERIALGRUNDLAGE: TEXTE DES FREIBURGER KORPUS	19
0.6.	ERLÄUTERUNGEN ZUM METHODISCHEN VERFAHREN	22
EXKURS:	ZUR BESTIMMUNG VON MERKMALEN	23
1.	BESCHREIBUNG DER SPRECHERGRUPPE	25
1.1.	HOMOGENE SPRECHERGRUPPE	25
1.2.	GESPROCHENE SPRACHE	25
1.3.	STANDARDSPRACHE	26
1.4.	STANDARDSPRACHESPRECHER	26
2.	DER REDEKONSTELLATIONSTYP 'INTERVIEW'	30
2.1.	REDEKONSTELLATION UND REDEKONSTELLATIONSTYP	30
2.2.	ZUR GEWINNUNG REDEKONSTELLATIVER MERKMALE	31

2.3.	DIE TYPIK	33
2.4.	MERKMAL: SITUATIVER RANG DER AM KOMMUNIKATIONS-AKT BETEILIGTEN SPRECHER	34
2.4.1.	VORSCHLÄGE ZUR OPERATIONALISIERUNG DER MERKMALSAUSPRÄGUNG 'PRIVILEGIERT'	35
2.4.2.	VORSCHLÄGE ZUR OPERATIONALISIERUNG DER MERKMALSAUSPRÄGUNG 'UNTERGEORDNET'	37
2.4.3.	NOTWENDIGKEIT DER BESCHREIBUNG DES SITUATIVEN RANGES DER EINZELNEN KOMMUNIKATIONSPARTNER	38
2.5.	MERKMAL: MITTEILUNGSASPEKT (ZEITREFERENZ)	38
2.5.1.	VORSCHLÄGE ZUR OPERATIONALISIERUNG DER MERKMALSAUSPRÄGUNGEN 'VORZEITIG/NACHZEITIG' UND 'NICHT-ZEITGEBUNDEN'	40
2.6.	MERKMAL: MODALITÄT DER THEMENBEHANDLUNG	41
2.6.1.	VORSCHLÄGE ZUR OPERATIONALISIERUNG DER MERKMALSAUSPRÄGUNG 'ARGUMENTATIV'	42
2.7.	MERKMAL: ÖFFENTLICHKEITSGRAD	43
2.7.1.	VORSCHLÄGE ZUR OPERATIONALISIERUNG DER MERKMALSAUSPRÄGUNG 'ÖFFENTLICH'	43
2.8.	MERKMAL: GRAD DER VORBEREITETHEIT	44
2.8.1.	VORSCHLÄGE ZUR OPERATIONALISIERUNG DER MERKMALSAUSPRÄGUNG 'SPEZIELL VORBEREITET'	45
2.8.2.	VORSCHLÄGE ZUR OPERATIONALISIERUNG DER MERKMALSAUSPRÄGUNG 'ROUTINIERT VORBEREITET'	45
2.9.	MERKMAL: VERSCHRÄNKUNG TEXT - SITUATION	46
2.9.1.	VORSCHLÄGE ZUR OPERATIONALISIERUNG DER MERKMALSAUSPRÄGUNG 'KAUM/NICHT INEINANDER VERSCHRÄNK'T'	47

2.10.	MERKMAL: EINZELSPRECHER-HÖRER - VERHÄLTNIS	48
2.11.	MERKMAL: SPRECHERZAHL	48
	ZUSAMMENFASSUNG ZU 2.3. - 2.11.	49
3.	DIE TEXTSORTE 'INTERVIEW'	52
3.1.	TEXTEEXEMPLAR - TEXTSORTE	52
3.2.	ERSTE AUSWERTUNGSERGEBNISSE	53
3.2.1.	SUBSTANTIVE	53
3.2.2.	GEFÜGESÄTZE	54
3.2.3.	NEBENSATZEINLEITENDE KONJUNKTIONEN	55
	ZUSAMMENFASSUNG ZU 3.2.1. - 3.2.3.	57
3.3.	AUSWIRKUNGEN DES SITUATIVEN RANGES DER SPRECHER AUF DAS SPRACHVERHALTEN	57
3.3.1.	LÄNGE DER SPRECHERBEITRÄGE	59
3.3.1.1.	Gesamtlänge aller Äußerungen eines Sprechers	59
3.3.1.2.	Durchschnittliche Länge eines Sprecherbeitrags	61
3.3.2.	SATZKOMPLEXITÄT	64
3.3.3.	PARENTHESEN	66
3.3.3.1.	Kontaktparenthesen	67
3.3.3.2.	Kommentarparenthesen	68
	ZUSAMMENFASSUNG ZU 3.2.1. - 3.3.3.2.	69
4.	VERSUCHE ZUR BESCHREIBUNG DER TEXTSTRUKTUR VON INTERVIEWS	71
4.1.	ERÖFFNUNG UND BEENDIGUNG EINES KOMMUNIKATIONSAKTES	72
4.2.	AUFRECHTERHALTUNG DER KOMMUNIKATION	75
4.2.1.	KONTAKTBEZOGENE PARENTHESEN	75
4.2.2.	PARTNERBEZOGENE PERSONALDEIKTISCHE AUSDRÜCKE	75

4,3,	THEMENSTEUERUNG	77
4,4,	VERWEIGERUNG VON ÄUSSERUNGEN	81
4,5,	THEMATISIERUNG DER KOMMUNIKATION	82
4,6,	REFERENZMITTEL	86
4,7,	ZUR ANALYSE VON FRAGE-ANTWORT-KOMPLEXEN	90
	ZUSAMMENFASSUNG ZU 4,1. - 4,7.	98
5,	SCHLUSSBEMERKUNG	100
6,	TABELLEN UND CHI-QUADRAT-BERECHNUNGEN	103
7,	TEXTMATERIAL	114
	XCK	114
	XCQ	118
	XCY	122
	XDO	125
	XEM	129
	XFE	132
	XFL	141
	XFM	151
	XFN	158
	XFO	162
	XFP	172
	XFZ	181
8,	ANMERKUNGEN	192
9,	LITERATURVERZEICHNIS	200

## VORBEMERKUNG

Diese Untersuchung zum Sprachverhalten im Redekonstellationstyp INTERVIEW wurde im März 1973 als Zulassungsarbeit zum Staatsexamen vorgelegt. Sie verfolgt die Absicht, exemplarisch eine Textsorte der gesprochenen deutschen Standardsprache zu beschreiben.

Für die Veröffentlichung der Arbeit in 'Heutiges Deutsch' wurde das Literaturverzeichnis überarbeitet. Ein Bericht über bisherige und laufende Arbeiten der Forschungsstelle Freiburg des Instituts für deutsche Sprache zur Erforschung der gesprochenen Sprache wird gegenwärtig von Gerd Schank vorbereitet.

Für anregende Kritik zur vorliegenden Untersuchung danke ich Herrn Prof. Steger und Herrn Dr. Gerd Schank.\*

### 1.1.1. DIE ROLLE DES INTERVIEW IN DEN KÄRNERWORTEN

Neben Nachrichten, Monolog und Dialogen tritt das Interview beim Kärner als wichtige Textsorte auf. Das Interview ist eine Textsorte, die sich durch die direkte Kommunikation zwischen zwei Personen auszeichnet. Es dient der Erforschung der gesprochenen Sprache und ist ein zentraler Bestandteil der linguistischen Analyse. In der linguistischen Analyse des Interviews wird das Interview als "Interaktion der Teilnehmer" oder "das soziale Interview" bezeichnet. Man findet es in verschiedenen Situationen, wie zum Beispiel in der Werbung, in der Politik, in der Wissenschaft und in der Literatur. Auch in der Werbung und in der Politik wird das Interview häufig eingesetzt. Die gefundene sprachliche Struktur des Interviews wird durch die Analyse der Interaktion der Teilnehmer und die Analyse der sprachlichen Strukturen des Interviews dargestellt. Die Analyse des Interviews wird hier nach der Methode des Interviews durchgeführt.

\* Gerd Schank: Kurzbericht über die Freiburger Arbeiten zur gesprochenen Sprache. Erscheint demnächst in: deutsche Sprache.



69 VORBEREITUNG  
 70 ANWENDUNG  
 71  
 72  
 73  
 74  
 75  
 76  
 77  
 78  
 79  
 80  
 81  
 82  
 83  
 84  
 85  
 86  
 87  
 88  
 89  
 90  
 91  
 92  
 93  
 94  
 95  
 96  
 97  
 98  
 99  
 100

101  
 102  
 103  
 104  
 105  
 106  
 107  
 108  
 109  
 110  
 111  
 112  
 113  
 114  
 115  
 116  
 117  
 118  
 119  
 120  
 121  
 122  
 123  
 124  
 125  
 126  
 127  
 128  
 129  
 130  
 131  
 132  
 133  
 134  
 135  
 136  
 137  
 138  
 139  
 140  
 141  
 142  
 143  
 144  
 145  
 146  
 147  
 148  
 149  
 150  
 151  
 152  
 153  
 154  
 155  
 156  
 157  
 158  
 159  
 160  
 161  
 162  
 163  
 164  
 165  
 166  
 167  
 168  
 169  
 170  
 171  
 172  
 173  
 174  
 175  
 176  
 177  
 178  
 179  
 180  
 181  
 182  
 183  
 184  
 185  
 186  
 187  
 188  
 189  
 190  
 191  
 192  
 193  
 194  
 195  
 196  
 197  
 198  
 199  
 200

201  
 202  
 203  
 204  
 205  
 206  
 207  
 208  
 209  
 210  
 211  
 212  
 213  
 214  
 215  
 216  
 217  
 218  
 219  
 220  
 221  
 222  
 223  
 224  
 225  
 226  
 227  
 228  
 229  
 230  
 231  
 232  
 233  
 234  
 235  
 236  
 237  
 238  
 239  
 240  
 241  
 242  
 243  
 244  
 245  
 246  
 247  
 248  
 249  
 250

\* Gerd Schank: Kurztitel über die Freiburger Arbeiten zur  
 gesprochenen Sprache.  
 Bisherige Bände: in: deutsche Sprache.

## 0. EINLEITUNG

### 0.1. GEGENSTAND DER UNTERSUCHUNG: SPRACHVERHALTEN IM RUNDFUNK- UND FERNSEHINTERVIEW

In der vorliegenden Untersuchung soll versucht werden, das Sprachverhalten in einem speziellen Bereich der gesprochenen Sprache - nämlich im Rundfunk- und Fernsehinterview - zu beschreiben. Dabei verstehe ich vorläufig das Interview als ein "Frage-Antwort-Gespräch"<sup>1</sup>, wie es ein bekannter Journalist formulierte, oder etwas ausführlicher als eine "für die Öffentlichkeit bestimmte Unterredung von [..] Berichterstattem mit ( führenden ) Persönlichkeiten über aktuelle Tagesfragen oder sonstige Fragen, die durch die Person des Befragten interessant sind; Befragung"<sup>2</sup>.

#### 0.1.1. ZUR ROLLE DES INTERVIEWS IN DEN MASSEN MEDIEN

Neben Nachrichten, Reportagen und Kommentaren tritt das Interview immer mehr als eine wichtige Möglichkeit der modernen Massenmedien in Erscheinung, um Informationen und Meinungen zu verbreiten. So gibt es inzwischen in den Programmen der verschiedensten Rundfunkanstalten regelmäßige Interviewsendungen wie das "Interview zum Zeitgeschehen" oder "Das aktuelle Interview".<sup>3</sup> Daneben finden sich Interviews in Magazinsendungen genauso wie in Sportsendungen oder Nachrichten.<sup>4</sup> Auch in Zeitungen und Magazinen werden oft Beiträge veröffentlicht, die aufgrund vorausgegangener Interviews geschrieben wurden, wobei oftmals durch die Trennung in Interviewer- und Interviewtenbeiträge auch graphisch der Eindruck eines Dialogs vermittelt wird.<sup>5</sup> Der hier noch deutliche Charakter des Interviews als Arbeitsform von Journalisten und Reportern zum Sammeln von Informationen hat sich insofern verändert, als das Interview inzwischen als eigenständige Form der Informationsvermittlung

immer mehr verwendet wird. Gefördert wurde diese Entwicklung durch das Bestreben der Medien, Hörern und Zuschauern möglichst aktuell und lebendig neue Informationen und Meinungen zu übermitteln. Eine Möglichkeit dazu besteht nun darin, den Interessenten unmittelbar an der journalistischen Arbeit teilnehmen zu lassen und ihm so die Vorstellung des direkten Dabeiseins und Miterlebens zu geben. Allerdings kann dann der Reporter nicht mehr das so gewonnene Arbeitsmaterial wie gewohnt überarbeiten, da Hörer und Zuschauer ihn bei der Entstehung eines Beitrags erleben und beobachten. Dadurch hat sich das Interview im Bereich der Massenmedien "zu einer dramaturgisch originären, selbständigen Darstellungsform" neben anderen Formen der Informationsübermittlung entwickelt.<sup>6</sup>

#### O.1.2. ZUR ROLLE DES INTERVIEWS IN DEN SOZIALWISSENSCHAFTEN<sup>7</sup>

Da ich mich in der vorliegenden Untersuchung auf die Erforschung des Sprachverhaltens in Rundfunk- und Fernsehinterviews beschränke, bleibt das Interview als eines der wichtigsten Instrumente der praktischen Sozialforschung unberücksichtigt. Dies geschieht im wesentlichen aus zwei Gründen: Einerseits wäre hierfür die Materialbeschaffung zu schwierig gewesen, da das Interview in der Sozialforschung überwiegend als Mittel zur Datensammlung benutzt wird. Den Interviewer interessieren hauptsächlich die Daten und Ergebnisse seiner Untersuchung, die Meßmethode 'Interview' dagegen nur insoweit, als sich Fehler oder Unschärfen feststellen lassen, die durch die Meßmethode verursacht wurden. Zum anderen wird der größte Teil der Forschungsinterviews vorher konzipiert, so daß diese durch die Definition "gesprochene Sprache", wie sie weiter unten gegeben wird,<sup>8</sup> bei der Dokumentation gesprochensprachlicher Aufnahmen im Freiburger Korpus unberücksichtigt bleiben müssen.

Interessant sind jedoch die Aussagen von Sozialforschern über das Interview. Das Problem der Unschärfe - ungenaue oder falsche Informationen - bei Messungen durch Interviews führte im Bereich



der Sozialforschung zu der Einsicht, daß auch das Forschungsinterview eine soziale Beziehung, eine "soziale Interaktion"<sup>9</sup> konstituiert, in welcher allgemeine soziale Normen gültig sind und typische Verhaltensweisen beobachtet werden können. Aus dieser Tatsache wurde der Schluß gezogen, daß das Interview als sozialwissenschaftlicher Meßprozeß ebenfalls Gegenstand von empirisch-wissenschaftlichen Untersuchungen sein muß. Diese Aspekte sind auch für die vorliegende Untersuchung von Interesse, da hier, wenn auch mit anderer Zielsetzung, Interviews als eine der Formen zwischenmenschlicher Kommunikation analysiert werden.

## 0.2. FORSCHUNGSKONTEXT

Die Anregung zur vorliegenden Untersuchung über ein spezielles Gebiet der gesprochenen deutschen Gegenwartssprache erhielt der Verfasser durch seine Tätigkeit an der Forschungsstelle Freiburg des Instituts für deutsche Sprache. Im Rahmen des Projekts "Grundstrukturen der deutschen Sprache" übernahm die Forschungsstelle die Aufgabe der Erstellung einer Dokumentation zur gesprochenen deutschen Standardsprache sowie der grammatischen Auswertung der ins Korpus aufgenommenen Texte.<sup>10</sup>

Untersuchungen der Freiburger Forschungsstelle zur gesprochenen Sprache erbrachten erste Ergebnisse über den Zusammenhang von Sprachverhalten und sozialer Situation.<sup>11</sup> Ausgangspunkt ist dabei das Verständnis von Sprache als Teil von Interaktionen, dynamischen Vorgängen wechselseitiger Verständigung zwischen Individuen in konkreten sozialen Situationen.<sup>12</sup> Sprechen kann deshalb sinnvoll nur beschrieben werden durch das Beobachten des Sprachverhaltens in konkreten sozialen Situationen im Wechsel zwischen den Kommunikationspartnern und in seiner Rückwirkung auf deren Verhalten.<sup>13</sup> Als Hypothese wird also ein Zusammenhang zwischen der außersprachlichen und der sprachlichen Seite eines Kommunikationsaktes angenommen. Es gilt deshalb, die Bedeutung der einen Kommunikationsakt bestimmenden Faktoren und Umstände

auf das Sprachverhalten aufzudecken, sowie die daraus resultierenden Formen des Sprachverhaltens und -gebrauchs auf ihre Funktion innerhalb des Kommunikationsaktes zu untersuchen.

Mit "Redekonstellation" wollen wir die in einem bestimmten Kommunikationsakt auftretende Kombination außersprachlicher Verhaltenselemente bezeichnen.<sup>14</sup> Redekonstellationen mit gleichen oder annähernd gleichen Merkmalsausprägungen werden zu einem "Redekonstellationstyp" zusammengefaßt.

Auf der sprachlichen Seite entspricht der einzelnen Redekonstellation das "Textexemplar". Um Aussagen über sprachliche Einheiten zu ermöglichen, werden Textexemplare linguistisch analysiert. Die durchschnittlichen relativen Anteile von sprachlichen Einheiten aus einer Stichprobe aller vorhandenen Textexemplare eines Redekonstellationstyps bilden in ihrer Gesamtheit die zu diesem Redekonstellationstyp gehörende "Textsorte". "In ihr manifestieren sich [...] Wahrscheinlichkeiten des Auftretens von Elementen und Verknüpfungsregeln der Sprachstruktur".<sup>15</sup> Textsorten sind somit als Klassen von Textexemplaren bestimmter Redekonstellationstypen zu verstehen.

Änderungen der Merkmalsausprägungen einer Redekonstellation bilden deren Grenzen und damit auch Anfang und Ende des entsprechenden Textexemplars.

Außersprachliche Bedingungen und Verhaltensmerkmale der Redekonstellation werden in einer Typik zusammengefaßt.<sup>16</sup>

Um eine möglichst genaue Analyse des Zusammenhangs von Sprachverhalten und situativem Kontext zu ermöglichen, wird die Sprechergruppe konstant gehalten. Die Homogenität dieser Gruppe wird durch das Merkmal: 'Sprecher von Standardsprache' konstituiert.<sup>17</sup>

Ist die Differenzierung des Sprechens durch die Vielfalt von sozialen Situationen, in denen gesprochen wird, wesentlich mitbestimmt, so erscheint es sinnvoll, zur genau-



eren Analyse des Anteils der sozialen Situation an dieser Differenzierung zunächst alle gruppenspezifischen Faktoren soweit wie möglich konstant zu halten. Das Forschungsinteresse richtet sich also (zunächst) auf den Sprachgebrauch homogener Gruppen in unterschiedlichen Redekonstellationen. Auftretende Unterschiede im sprachlichen Verhalten müssen dann durch andere Variable als durch Gruppenzugehörigkeit bedingt sein.<sup>18</sup>

### 0.3. PROBLEMSTELLUNG

Die Freiburger Hypothese über den Zusammenhang von Sprachverhalten und sozialer Situation soll im folgenden an einem Teilbereich gesprochensprachlicher Kommunikation, dem Rundfunk- und Fernsehinterview, überprüft werden. Es gilt dabei, an diesem speziellen Untersuchungsgegenstand die Bedingungen der Redekonstellation zu diskutieren, um anschließend in quantifizierenden Analyseschritten Merkmale der zugrundeliegenden Textexemplare herauszuarbeiten und sie mit den Ergebnissen anderer Textsorten zu konfrontieren.

Wesentliche Elemente und Faktoren des außersprachlichen Verhaltens sollen also als konstituierend für den Redekonstellationstyp INTERVIEW untersucht werden. Diese Faktoren werden vor allem mit Hilfe einer Merkmalmatrix, wie sie in der Forschungsstelle Freiburg als Typikschlüssel zur Redekonstellationsbeschreibung entwickelt wurde, festgestellt und beschrieben.

Für die sprachliche Seite wird erwartet, daß die zum Redekonstellationstyp INTERVIEW gehörenden Textexemplare aufgrund der Ergebnisse linguistischer, quantifizierender Analysen die Textsorte INTERVIEW konstituieren.

#### 0.4. ARBEITSHYPOTHESE

Für die vorliegende Untersuchung lautet nun die zugrundeliegende Hypothese:

Dem Redekonstellationstyp INTERVIEW, dessen Beschreibung durch Bestimmung der außersprachlichen Bedingungen und Verhaltensformen gewonnen wird, kann die Textsorte INTERVIEW zugeordnet werden, die sich durch typische Verteilung sprachlicher Einheiten, die auf grundlinguistischer Analysen zu beschreiben sind, auszeichnet.

Im folgenden wird nun zu prüfen sein, ob die Analyse des Kommunikationsverhaltens in Runfunk- und Fernsehinterviews die Richtigkeit der Hypothese bestätigt.

Im Vorgriff auf die Überlegungen zum Redekonstellationsmerkmal 'situativer Rang der am Kommunikationsakt beteiligten Sprecher',<sup>19</sup> soll hier eine weitere Hypothese formuliert werden:

Die verschiedenen situativen Ränge der am Kommunikationsakt beteiligten Sprecher als ein Merkmal der Redekonstellation schlagen sich auf der Seite der Textsorte INTERVIEW in signifikanter Verteilung syntaktischer Merkmale nieder.

Der Erklärungswert der Hypothesen besteht darin, durch die Analyse genaue Aussagen über das Sprachverhalten einer bestimmten Gruppe in einer bestimmten Kommunikationssituation machen zu können, auf deren Basis dann künftiges Sprachverhalten unter im

übrigen gleichen Bedingungen vorausgesagt werden kann. Da im Rahmen der Hypothesenüberprüfung jedoch nur Aussagen über die Distribution innersprachlicher Merkmale im Text gemacht werden können - also wenige über die Textstruktur selbst - soll darüber hinaus versucht werden, Erscheinungsformen sprachlichen Verhaltens hinsichtlich ihrer speziellen Verwendung im Kommunikationsakt genauer zu untersuchen. Dabei geht es im wesentlichen um die Form der Kontaktaufnahme, um die Gesprächssteuerung, um das Problem der Form von Frage und Antwort, sowie um Argumentationsstrukturen - also um Funktionen von Äußerungen im Kommunikationsakt.

#### 0.5. MATERIALGRUNDLAGE: TEXTE DES FREIBURGER KORPUS

Das Freiburger Korpus gesprochener deutscher Standardsprache<sup>20</sup>, das zum Zeitpunkt der Auswahl der für diese Untersuchung herangezogenen Texte ungefähr 720 Aufnahmen frei gesprochener Sprache enthielt, ist nach dem einfachen Zufalls-Stichprobenverfahren ( simple random sampling ) aufgebaut.<sup>21</sup> Aus diesen Aufnahmen wurden alle ausgewählt, die dem unten näher zu beschreibenden Redekonstellationstyp INTERVIEW mit den dort vorgenommenen Einschränkungen zugeordnet werden konnten. Aus den verbliebenen 167 Aufnahmen wurden dann mit Hilfe einer Zufallszahlentabelle 12 Aufnahmen ausgewählt und - soweit sie noch nicht als Textexemplar vorlagen - transkribiert, d.h. nach den Anweisungen des Freiburger Transkriptionsformulars verschriftlicht.<sup>22</sup> Einschränkungen wurden bei Öffentlichkeitsgrad und Sprecherzahl der Aufnahmen vorgenommen.<sup>23</sup> Dies war zum Teil auch dadurch bedingt, daß das Korpus entsprechend den Aufgaben der Freiburger Forschungsstelle überwiegend Aufnahmen des öffentlichen Sprachgebrauchs enthält und gerade für das INTERVIEW Kontrastmaterial des nicht-öffentlichen und privaten Bereichs kaum vorhanden ist.

Da gesprochene Sprache primär aktuelle Sprache ist, die in der Form, in der sie verwendet wird, nur für den dabei konstituierten Kommunikationsakt existiert, so daß sie, wenn sie auf Tonbändern archiviert wird, schon historisches Dokument ist, wurden als Material für die vorliegende Untersuchung nur Aufnahmen ausgewählt, die in den letzten drei Jahren entstanden sind. Die Aufnahmen haben eine Gesamtlänge von 185 Minuten, wobei die Länge der einzelnen Aufnahmen zwischen 5' und 27'30 Minuten liegt. Das untersuchte Korpus umfaßt 26 050 Wörter. Von den 24 Sprechern kommen drei in je zwei verschiedenen Aufnahmen vor, so daß insgesamt 21 Personen als Kommunikationspartner auftreten.

Im einzelnen handelt es sich um folgende Texte:

Das Freiburger Korpus gesprochener deutscher Standarddeutsch ist ein zweisprachiges Korpus, das zur Zeitpunkt der Auswahl der für diese Untersuchung herausgegebenen Texte ungefähr 730 Aufnahmen frei gesprochener Sprache enthält. In nach dem einzigen kollektiven-Stichprobenverfahren wurde eine repräsentative Auswahl von 185 Aufnahmen (aus diesen Aufnahmen wurden alle ausgewählt, die dem untere näher zu beschreibenden Redaktionsstypus INTERVIEW mit den dort vorgeschriebenen Einschränkungen zugeordnet werden konnten. Aus den verbleibenden 545 Aufnahmen wurden dann mit Hilfe einer Zufallsziehmaschine 12 Aufnahmen ausgewählt und - soweit sie noch nicht als Textexemplare vorliegen - transkribiert. D.h. nach den Anweisungen des Freiburger Transkriptionsmanuals verschriftlicht. Einschränkungen wurden bei Öffentlichkeitsreden und Sprechern der Aufnahmen vorgenommen. Dies war zum Teil auch dadurch bedingt, daß das Korpus entsprechend den Aufgaben der Freiburger Forschungsstelle für den Bereich des öffentlichen Sprachgebrauchs enthält und gerade für das INTERVIEW Kontrastmaterial das nicht-öffentliche und private Bereiche kaum vorhanden ist.



Arbeitsnummer	Text Nr.	Länge (min)	Wortanzahl	Kurztitel	Aufnahmedatum
xck	404	9'	1237	Deutsch-sowjetischer Vertrag	12.8.1970
xcq	485	7'30	1083	Kündigung Kunstsammlungsdirektor	2.2.1971
xcy	420	5'	732	OB Keidel zur Wiederwahl	5.10.1970
xdo	385	10'	1307	Werdegang eines DDR-Landrats	11.3.1970
xem	479	8'30	886	Wirtschaftspolitik 1971	21.1.1971
xfe	640	22'30	3026	Bildungs- und Wissenschaftspolitik	19.3.1972
xf1	646	27'30	3666	Sozialpolitik in der BRD	9.1.1972
xfm	471	16'	2394	Bildung und Ausbildung in der Bundeswehr	20.1.1971
xfn	478	9'30	1299	Entwicklungshilfeprobleme	28.1.1971
xfo	647	27'	4045	Bundespolitische Probleme aus der Sicht der CDU	30.1.1972
xfp	650	20'30	3052	Bonn und die Ostpolitik	7.5.1972
xfz	674	22'	3326	Die CDU und ihre Stellung zu den Ostverträgen	14.5.1972

Gesamtlänge: 185 Minuten Gesamtwortanzahl: 26 050



## 0.6. ERLÄUTERUNGEN ZUM METHODISCHEN VERFAHREN

Der Gesamtkomplex kommunikativer Interaktion am Beispiel des Rundfunk- und Fernsehinterviews muß also nach dem bisher Gesagten in drei Untersuchungsbereiche aufgeteilt werden. Da der Sprachgebrauch einer homogenen Sprechergruppe untersucht werden soll, um den schichtenspezifischen Einfluß auf das Sprachverhalten auszuschließen, werden zuerst die beteiligten Sprecher mit ihren sozialen Daten beschrieben. Wesentliche Merkmale der Redekonstellation werden dann als konstituierend für den Redekonstellationstyp INTERVIEW untersucht. Für die linguistische Analyse stütze ich mich auf die Transkriptionen der Freiburger Forschungsstelle. Die Untersuchung der signifikanten Verteilung und Häufigkeit syntaktischer Merkmale wurde auf einige exemplarische Merkmale beschränkt, um die Vergleichbarkeit zu bisher vorliegendem Material zu gewährleisten. Im einzelnen wurden gezählt und errechnet:

- die Häufigkeit der Substantive
- die Zahl der Sätze
- Inventar und Häufigkeit der Konjunktionen
- die Zahl der Sprecherwechsel
- die durchschnittliche Länge einer Sprecheräußerung
- Satzkomplexität in bezug auf den Sprecherrang
- Häufigkeit und Distribution von Parenthesen  
in Abhängigkeit vom Sprecherrang.

Diese Zählungen wurden vor allem ausgewählt, um durch Vergleiche mit anderem Zahlenmaterial die Textsorte INTERVIEW gegen andere Textsorten auszugrenzen. Weitere Berechnungen sollten nachweisen, ob und inwieweit sich die verschiedene Rollenverteilung im Interview in signifikanter Verteilung syntaktischer Merkmale niederschlägt.

Da die Zählungen jedoch nur Aussagen über die Distribution einzelner Merkmale in der Textsorte INTERVIEW zulassen, deren Signifikanz durch Testmethoden der Statistik nachzuweisen ver-

sucht wird, und diese wiederum lediglich eine Auswahl aus allen möglichen Aussagen darstellen, sollen im Anschluß daran Versuche zur Beschreibung der Textstruktur von Interviews mit Methoden der Pragmatik diskutiert werden.

Gefragt wird vor allem nach sprachlichen Ausdrücken, welche sich als Manifestation der Rollenperformanz der einzelnen Sprecher nachweisen lassen. Gefragt wird weiter, ob sich die Prozeßhaftigkeit des Kommunikationsaktes Interview durch die Analyse von Frage-Antwort-Komplexen beschreiben läßt.

#### EXKURS: ZUR BESTIMMUNG VON MERKMALEN<sup>24</sup>

Für das weitere Vorgehen stellt sich die Forderung nach operationalen Verfahren bei der Bestimmung der homogenen Sprechergruppe sowie der Redekonstellation. Beide werden durch die Zuordnung von Merkmalen definiert. Merkmale lassen sich nur in bestimmten Eigenschaften erfassen. Hinsichtlich eines Merkmals besitzt der einzelne Untersuchungsgegenstand jeweils nur eine bestimmte Merkmalsausprägung. Zur intersubjektiven Beurteilung von Merkmalsausprägungen eines Merkmals müssen diese operationalisierbar sein; es genügt also nicht eine bloße Benennung von Faktoren, die als Indikatoren für eine Merkmalsausprägung gelten könnten. Die operationale Definition besteht vielmehr in der Angabe von exakten Meßoperationen, mit deren Hilfe entschieden werden kann, ob und wieweit eine bestimmte Merkmalsausprägung erfüllt ist.

Als Beispiel soll uns ein Merkmal des Sozialdatenfragebogens des IdS-Freiburg dienen.<sup>25</sup> Das Merkmal "Ausbildung" erhält sieben Merkmalsausprägungen:

- (1) Grund- und Hauptschule
- (2) Grund- und Hauptschule mit Lehrabschluss
- (3) Mittelschule, Höhere Schule ohne Abitur
- (4) mehrjährige Fachschule oder Lehre
- (5) Höhere Schule mit Abitur
- (6) Hochschule, Universität o.ä. ohne Abschluß
- (7) Hochschule, Universität o.ä. mit Abschluß

Es gilt nun, daß die Indikatoren  $x_1 - x_n$  vorhanden sein müssen, damit z.B. Merkmalsausprägung (5) erfüllt ist.

Es kann natürlich auch gelten:  $n = 1$ .

Ein möglicher Indikator wäre z.B.: der am INTERVIEW Beteiligte gibt auf einem Fragebogen an, er habe Höhere Schule mit Abitur. Mit dieser Antwort gilt die Merkmalsausprägung "Höhere Schule mit Abitur" (5) des Merkmals "Ausbildung" als erfüllt.

# 1. BESCHREIBUNG DER SPRECHERGRUPPE

## 1.1. HOMOGENE SPRECHERGRUPPE

Da vor allem das konkrete Sprachverhalten in einer bestimmten sozialen Situation im Mittelpunkt dieser Untersuchung steht, muß zunächst versucht werden, mögliche schichtenspezifische Einflüsse auf das Sprachverhalten weitestgehend einzuschränken. Das geschieht schon durch die Auswahl der Aufnahmen aus dem Freiburger Korpus, das überwiegend

Sprache jener Gruppe von erwachsenen Sprechern des Deutschen umfaßt, welche reдеgeübt in der überregionalen Öffentlichkeit zu sprechen gewohnt sind und die meist verantwortlich im öffentlichen Leben stehen.<sup>26</sup>

Als homogene Gruppe wird hier nur eine Anzahl von Sprechern mit bestimmten gleichen sozialen Merkmalen verstanden.

## 1.2. GESPROCHENE SPRACHE

Untersucht werden also nur Interviews, in denen gesprochene deutsche Sprache als Kommunikationsmedium verwendet wird.

Dabei folge ich in der Ausgrenzung der gesprochenen Sprache Steger:

Als gesprochene Sprache kann [̣.̣.] nur akzeptiert werden

1. was gesprochen wird, ohne vorher aufgezeichnet worden zu sein;
2. was gesprochen wird, ohne vorher länger für einen bestimmten Vortragszweck bedacht worden zu sein.<sup>27</sup>

Durch diese Definition wird also schriftlich vorkonzipierte, rezitierte oder überwiegend memorierte Sprache ausgeschlossen.



### 1.3. STANDARDSPRACHE

Deutrich/Schank haben den unter 1.1. beschriebenen Sprachbegriff als "Standardsprache" weiter in der dort angedeuteten Richtung durch neun Indikatoren definiert:

1. Raumbezug: Gebiete mit 'deutsch' als Primärsprache
2. Zeitbezug: Gegenwart (gewöhnlich seit 1945 gerechnet)
3. Passive Beherrschung: Standardsprache wird von allen Sprechern, welche irgendeinen Teil des Erziehungssystems durchlaufen haben, passiv beherrscht.
4. Verhältnis zu Normierungen: Standardsprache steht nach Lautung, Syntax, Lexikon usw. im Rahmen von Toleranzen in relativ enger Beziehung zu kodifizierten, übergruppalen Normierungen.
5. Aktive Verwendung (1): Standardsprache wird aktiv verwendet und erwartet in praktisch allen sozialen Situationen, die bestimmte Bedingungen der Merkmale 7 und 8 erfüllen, von der ganz überwiegenden Zahl von Sprechern, welche maßgeblich im kulturellen, politischen, publizistischen, gewerkschaftlichen, wirtschaftlichen, juristischen, medizinischen, kirchlichen Leben stehen (Positionen und Rollen).
6. Aktive Verwendung (2): Standardsprache dient als Orientierung für aktive Verwendung auch bei allen übrigen Sprechern unter den Bedingungen 7 und 9.
7. Standardsprache wird überregional gesprochen.
8. Standardsprache wird öffentlich gesprochen.
9. Standardsprache wird 'aufsteigend' intergruppal-öffentlich gesprochen bzw. angestrebt.<sup>28</sup>

Punkt (8) ist dahingehend zu interpretieren, daß öffentliche Sprache überwiegend Standardsprache ist. Darüber hinaus wird Standardsprache natürlich auch z.B. im privaten Gespräch, in der Familie oder unter Freunden verwendet.

### 1.4. STANDARDSPRACHESPRECHER

Gegenüber der oben gegebenen Definition der Standardsprache sollen als Standardsprachesprecher nur Personen zugelassen sein, die überwiegend in unterschiedlichen öffentlichen Situationen Standardsprache zu sprechen gewohnt sind, deren



aktive Verwendung der Standardsprache also nicht nur auf bestimmte gelegentlich auftretende Situationen beschränkt ist.

Von den in den untersuchten Texten auftretenden 21 Sprechern konnten nach einem in der Forschungsstelle Freiburg verwendeten Fragebogen die Sozialdaten von 15 Sprechern erhoben werden.<sup>29</sup> Mit Hilfe der dort gewonnenen Daten kann nun überprüft werden, ob für diese Personen der Terminus "Standardsprachesprecher" zutrifft. Kriterien sind vor allem Ausbildung, ausgeübter Beruf, Beruf des Vaters, da sie die aktive Verwendung der Standardsprache wesentlich bestimmen. Interessant sind auch die bisherigen Wohnorte und ihre Zahl, weil einerseits der Sprecher durch große Mobilität oft gezwungen wird, Standardsprache zu sprechen - man denke an einen Ortswechsel von Köln nach Ulm - andererseits große Mobilität eher in führenden Positionen als in untergeordneten zu erwarten ist.

Personen, die lediglich Volksschulbildung besitzen, gibt es unter den 15 Sprechern nicht. Ein Sprecher hat das Abitur mit anschließender Berufsausbildung. Zwei weisen ein Studium ohne Abschluß nach. Der überwiegende Teil der Sprecher (zwölf) hat ein abgeschlossenes Hochschulstudium. In leitenden beruflichen Positionen sind zwölf Sprecher, davon neun im politischen Bereich. Die zehn Sprecher aus dem politischen Bereich sind alle länger als acht Jahre Berufspolitiker. Von den fünf Journalisten sind drei in ausgeprägt leitenden Positionen tätig, als Redaktionsleiter und als Chefkorrespondent.

Die Berufe der Väter sind in zweifacher Weise interessant. Während nur einer der Sprecher, ein Journalist, freiberuflich tätig ist, übten von den Vätern noch drei einen freien Beruf aus bzw. waren selbständig. Aus Beamtenfamilien stammen elf Sprecher, vier Väter waren als leitende Beamte tätig. Aufschlußreich ist auch, daß der Vater des Sprechers mit Abiturabschluß Facharbeiter war.

Alle Sprecher verfügen über ein überdurchschnittliches Einkommen.

Mehr als vier bisherige Wohnorte können acht der 15 Sprecher nachweisen, vier davon acht und sogar neun Ortswechsel. Interessant ist auch, daß kein Sprecher durchgehend in seinem Geburtsort gewohnt, d.h. jeder zumindest einmal seinen Wohnort gewechselt hat. Auch die Größe der Wohnorte scheint aufschlußreich. Bei vorsichtiger Schätzung waren bzw. sind mehr als 75% der genannten Wohnorte Großstädte mit mehr als 100 000 Einwohnern.

Untersucht man die Altersstruktur, so fällt auf, daß - mit einer Ausnahme - alle Sprecher in leitenden Positionen älter als vierzig Jahre sind. Ein Redaktionsleiter war zum Zeitpunkt der Aufnahme 29 Jahre alt. Zwei Journalisten sind jünger als dreißig Jahre. Alle Sprecher sind verheiratet.

Zusammenfassend läßt sich feststellen, daß die untersuchten Sprecher sich durch einen hohen Bildungsgrad, ein gutes Einkommen und hohe Mobilität auszeichnen. Darüber hinaus sind sie in starkem Maße in leitenden Positionen tätig. Es kann daher erwartet werden, daß sie aufgrund ihrer Führungsrolle und -position in unserer hochindustrialisierten Gesellschaft eine größere Flexibilität besitzen, in den unterschiedlichsten sozialen Situationen routiniert und akzeptabel zu kommunizieren.

Auch die übrigen Sprecher, von denen nur einige wenige Daten vorliegen, können der Gruppe der Standardsprachesprecher im oben genannten Sinne zugeordnet werden. Zwei von ihnen stehen bzw. standen in führenden kulturellen und politischen Positionen, der eine als Museumsdirektor, der andere als Landrat in der DDR. Auch die vier Interviewer müssen als Standardsprachesprecher gelten, da ihr Beruf die aktive Verwendung von Standardsprache voraussetzt.

Alle in den Aufnahmen auftretenden Sprecher können also aufgrund der untersuchten Merkmale als homogene Gruppe "Standardsprachesprecher" angesehen werden. Dabei ist als homogene Gruppe grundsätzlich eine offene Gruppe zu verstehen, d.h. zu ihr zählen praktisch alle Personen, die die oben genannten Merkmale und Bedingungen erfüllen. Hiervon zu unterscheiden ist der Gruppenbe-

griff im engeren Sinne als Beziehungs- und Interaktionsgefüge mit einer festen Struktur. Die Homogenität der Sprecher in bezug auf die Kriterien, mit deren Hilfe "Standardsprache" definiert wurde, ermöglicht nun eine Untersuchung des Sprachverhaltens in konkreten sozialen Situationen unter Ausklammerung der schichtspezifischen Einflüsse auf das Sprachverhalten.

In der Rekonkretisierung werden Elemente und Merkmale des sprachlichen Verhaltens in einem Kommunikationsakt, die unserer These entsprechen, nicht isoliert, sondern in ihrer Gesamtheit zusammengefasst. Die Rekonkretisierung ist eine notwendige Voraussetzung für die Analyse der sprachlichen Verhaltensweisen, die sich aus dem sprachlichen Verhalten im Alltag ableiten lassen. Sie kann vorläufig nur ein Beispiel von dem Teil sein, der die Rekonkretisierung des sprachlichen Verhaltens im Alltag darstellt. Da hier eine scharfe Trennung der sprachlichen und außersprachlichen Bereiche des Kommunikationsverhaltens nicht möglich ist, werden die Rekonkretisierungen in beiden Bereichen durchgeführt. Die Rekonkretisierung des sprachlichen Verhaltens erfolgt durch die Analyse der sprachlichen Verhaltensweisen, die sich aus dem sprachlichen Verhalten im Alltag ableiten lassen. Die Rekonkretisierung des außersprachlichen Verhaltens erfolgt durch die Analyse der Verhaltensweisen, die sich aus dem sprachlichen Verhalten im Alltag ableiten lassen. Die Rekonkretisierung des sprachlichen Verhaltens erfolgt durch die Analyse der sprachlichen Verhaltensweisen, die sich aus dem sprachlichen Verhalten im Alltag ableiten lassen. Die Rekonkretisierung des außersprachlichen Verhaltens erfolgt durch die Analyse der Verhaltensweisen, die sich aus dem sprachlichen Verhalten im Alltag ableiten lassen.



## 2. DER REDEKONSTELLATIONSTYP 'INTERVIEW'

### 2.1. REDEKONSTELLATION UND REDEKONSTELLATIONSTYP

In der Redekonstellation werden Elemente und Merkmale des außersprachlichen Verhaltens in einem Kommunikationsakt, die unserer These entsprechend unterschiedliches Sprachverhalten mit prägen, zusammengefaßt. Die Redekonstellation ist also keineswegs die Skizze eines Teilmodells der außersprachlichen Verhaltensseite. Sie kann vorläufig nur ein Bündel von zum Teil sehr heterogenen Merkmalen sein. Da hier eine scharfe Trennung der sprachlichen und außersprachlichen Seite des Kommunikationsaktes angestrebt wird, bietet auch die soziologische Literatur keine Hilfestellung; denn dort wird diese Trennung nicht durchgeführt. Die Bedeutung, aber auch die Schwierigkeiten der Darstellung einer Kommunikationssituation unter Einbeziehung des sprachlichen Handelns werden von Steger in seinem 'Vorschlag für ein Sprachverhaltensmodell' deutlich aufgezeigt.<sup>30</sup>

Der in der Forschungsstelle Freiburg verwendete Katalog redokonstellativer Merkmale beschränkt sich deshalb auf die Faktoren, die aufgrund bisheriger Untersuchungen als relevant für die Konstituierung und Ausgrenzung bestimmter Redekonstellationstypen angesehen werden. Redekonstellationstypen werden von Redekonstellationen gebildet, deren Merkmalsausprägungen zumindest in den obligatorischen Merkmalen gleich sind. Diese Typisierung ist deshalb nötig, weil bei einzelnen Redekonstellationen nicht mit Sicherheit beurteilt werden kann, ob eine exemplarische Redekonstellation vorliegt.<sup>31</sup>

Darüber hinaus scheint die Zahl der häufiger vorkommenden Redekonstellationstypen begrenzt zu sein. Aufgrund bisheriger Erfahrungen und Beobachtungen hat Steger abgeleitet, "daß es eine durch Sachzwänge zusätzlich begrenzte Zahl von sozialgenormten Redekonstellationstypen gibt"<sup>32</sup>, d.h. einerseits sind die Mög-



lichkeiten zur Kommunikation begrenzt durch die Zahl möglicher äußerer Situationen, andererseits wirken hier soziale Normen, deren Durchbrechen von Sanktionen bedroht wird.

## 2.2. ZUR GEWINNUNG REDEKONSTELLATIVER MERKMALE

Die zu untersuchenden Merkmale sind durch direkte Beobachtung von Kommunikationsakten festgestellt worden. Ihre Auswahl ist rein heuristisch; sie soll im folgenden empirisch überprüft werden.

Da das vorliegende Material überwiegend aus Rundfunkaufnahmen besteht, mußte auf einen wesentlichen Bereich zur Gewinnung der redekonstellativen Merkmale verzichtet werden, den Bereich der nichtverbalen Ausdrucksmittel. Sie sind im wesentlichen kommunikationsbegleitend und -unterstützend. Eine ihrer hauptsächlichen Funktionen liegt in der intendierten Interpretation der verbalen Kodierung. Eine bestimmte Geste oder die Mimik eines Kommunikationspartners interpretiert oft dessen Aussage deutlicher als seine verbalen Ausführungen. Darüber hinaus geben bestimmte Verhaltensformen - etwa das Näherzusammenrücken beim Sprechen, das Verbeugen bei der Begrüßung u.ä. - Hinweise auf den Öffentlichkeitsgrad oder die Rollenperformanz eines Kommunikationsaktes.<sup>33</sup>

Da also das direkte Beobachten des Kommunikationsaktes bei den Rundfunkaufnahmen nicht möglich ist, die Kommunikation dort so gestaltet ist, daß von vornherein außersprachliche Informationen nicht übermittelt werden können, und auch bei den Fernsehaufnahmen ebenfalls nur Tonaufnahmen vorliegen, müssen wir uns auf Informationen aus den Aufnahmen selbst stützen.

Die Organisation einer sozialen Situation verlangt verbale Äußerungen, die nicht unmittelbar zum Text als Ergebnis der Kommunikation selbst gehören, die aber durchaus in ihn eingebettet sein

können. Hierzu zählen vor allem für das hier untersuchte Material Ankündigungen in Programmzeitschriften, dann Ansagen, Einblendungen und Vorspanne. So lautet z.B. die Ansage zu Text xfp:

Und nun das Interview zum Zeitgeschehen, heute mit dem Minister im Bundeskanzleramt, Professor Doktor Horst Ehmke. Die Fragen stellt Alois Rummel. Wir möchten Sie noch darauf hinweisen, daß dieses Interview aus Termingründen bereits gestern aufgenommen werden mußte.<sup>34</sup>

In dieser Ansage finden sich Informationen über die Art der sozialen Situation, in der dann das Gespräch geführt wird: 'Interview'. Wir erfahren die Sprecherzahl, die Namen der Sprecher sowie Ausbildung und Beruf des einen, den Themenrahmen, die Rollenperformanz - Informationen, die für die Beschreibung der Rede-konstellation äußerst wichtig sind, weil sie oft von den Beteiligten als selbstverständlich vorausgesetzt und daher nicht unbedingt mehr verbalisiert werden. Weiter wird dem Hörer mitgeteilt, daß Aufnahme- und Sendetermin in diesem Fall auseinanderliegen.

Weitere Merkmale müssen oft aus dem Text selbst eruiert werden. Denn die Festlegung der Thematik, die Art der Themenbehandlung sowie die Verschränkung von Text und Situation können nur am Text selbst abgelesen werden, da die Möglichkeit, diese Merkmale über Befragungen der Kommunikationspartner herauszuarbeiten, nur selten gegeben ist. Außerdem besteht dabei die Gefahr, daß durch die Eigeninterpretation der Befragten oft Verfälschungen auftreten können. Wichtig ist, daß die aus den Texten gewonnenen redekonstellativen Merkmale nicht aufgrund linguistischer Analysen festgestellt werden.

## 2.3. DIE TYPIK<sup>35</sup>

Aufgrund der bisherigen Erfahrungen bei der Untersuchung gesprochener Sprache werden die im folgenden genannten redekonstellativen Merkmale in der Freiburger Forschungsstelle zur Archivierung und Typisierung von Texten verwendet. Sie sind in einem aus elf Spalten bestehenden Typikschlüssel zusammengefaßt. Am Beispiel der Merkmalskombination für den Text *xfe* sollen zunächst die einzelnen Typikpositionen mit den betreffenden Merkmalsausprägungen dargestellt werden:

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	(Spalte)
02	01	01	01	02	01	01	02	01	01	01	(Kennziffer)

Spalte 1 'situativer Rang der am Kommunikationsakt beteiligten Sprecher' zeigt an, daß es sich um dialogisierende Sprecher handelt, wobei eine Sprecherseite untergeordnet ist (02). Der Mitteilungsaspekt (Spalte 2) ist vorzeitig/nachzeitig darstellend (01). Ein Thema kann in unterschiedlicher Art besprochen werden. Spalte 3 gibt an, daß das Thema argumentativ behandelt wird (01).

Spalte 4 grenzt den Kommunikationsakt nach dem Grad der Öffentlichkeit ab. Bei unserem Beispiel handelt es sich um eine Aufnahme aus dem öffentlichen Bereich (01). Die Thematik ist den Sprechern vertraut; sie treten routiniert vorbereitet in den Dialog ein (Spalte 5, Ziffer (02)). In Spalte 6 wird die Verschränkung von Text und Situation klassifiziert; eine Verschränkung ist kaum/nicht gegeben (01). Spalte 7 enthält für unser Beispiel eine redundante Information, da in ihr noch einmal vermerkt wird, daß es sich um eine dialogische Gesprächssituation handelt (01). Diese Spalte dient der Aufschlüsselung monologischer Texte in ihrer Beziehung zum Hörer. Spalte 8 enthält die Anzahl der Sprecher (02). Die unter 9 bis 11 aufgeführten Merkmale geben an, daß den Sprechern der Mitschnitt der Aufnahme bekannt war



(Spalte 9, Ziffer (01)), daß die Aufnahme für eine öffentliche Sendung bestimmt war (Spalte 10, Ziffer (01)) und als vollständiger Mitschnitt vorliegt (Spalte 11, Ziffer (01)). Da diese Angaben nicht mehr Teil der Typik sind, sondern im wesentlichen die Bandkonserve betreffen, können sie im folgenden ausgeklammert werden.

Alle Texte mit der Redekonstellationsausprägung ( 2 1 1 1 2 1 1 ) oder einer ähnlichen Kombination werden für die vorliegende Untersuchung im Redekonstellationstyp INTERVIEW zusammengefaßt. Werden Texte mit anderen Merkmalsausprägungen herangezogen, muß zumindest der erste Teil der Ausprägung ( 2 1 1 ) konstant gehalten werden.

Die einzelnen Merkmalsausprägungen, die den Redekonstellationstyp INTERVIEW beschreiben, sollen nun auf ihre Relevanz und Leistungsfähigkeit für eine Untersuchung des Sprachverhaltens überprüft werden.

#### 2.4. MERKMAL: SITUATIVER RANG DER AM KOMMUNIKATIONSAKT BETEILIGTEN SPRECHER<sup>36</sup>

Hier unterscheidet die Typik zunächst einmal monologisches und dialogisches Sprechen. Dialogische Kommunikationsakte werden nach den Beziehungen der Sprecher zueinander getrennt: Gespräche, bei denen alle Sprecher gleichberechtigt kommunizieren können, werden von solchen getrennt, in denen eine Sprecherseite privilegiert ist. Diese Rangskala - Privilegiertheit, Gleichrangigkeit und Unterordnung - gilt für die Ausgrenzung von Redekonstellationen immer nur für die Dauer des betreffenden Kommunikationsaktes, obwohl gerade komplementäre Beziehungen sehr stark auf gesellschaftlichen und kulturellen Kontexten beruhen ( Eltern-Kind, Lehrer-Schüler, Richter-Angeklagter ). Wichtig für die Beurteilung des Ranges eines Kommunikationspartners ist hier also nicht die potentielle, sondern die aktuelle, die im



Kommunikationsakt manifest werdende Verhaltensweise.

Obwohl gerade in den Massenmedien unter 'Interview' verschiedenste Kommunikationsakte zusammengefaßt werden, wird immer vorausgesetzt, daß eine komplementäre Rollenverteilung vorherrscht.<sup>37</sup> Der Reporter ist bevorrechtigt. Dadurch, daß er das Gespräch eröffnet und führt, kann er die Themen bestimmen. Er stellt die Fragen, die sein Partner beantworten soll. Er kann durch Nachfragen den Kommunikationspartner zur Konkretisierung seiner Antwort zwingen; er entscheidet, ob ein Thema abgeschlossen wird oder nicht; er beendet das Gespräch. Auch aus den Reaktionen des Kommunikationspartners auf das Verhalten des anderen lassen sich oft Rückschlüsse auf den situativen Rang des betreffenden Sprechers ziehen.

#### 2.4.1. VORSCHLÄGE ZUR OPERATIONALISIERUNG DER MERKMALSAUSPRÄGUNG 'PRIVILEGIERT'

Ein Sprecher ist gegenüber den anderen Kommunikationspartnern privilegiert, wenn die Möglichkeit seiner Einflußnahme auf den Kommunikationsablauf größer ist als die der anderen. Dieser Teil der Kommunikationspartner ist dann in seinem Kommunikationsverhalten untergeordnet.

Privilegiertheit eines Sprechers für die Dauer des Kommunikationsaktes liegt dann vor, wenn dieser im Prinzip allein die Möglichkeit zur Eröffnung und Beendigung sowie Steuerung - sowohl kommunikativ als auch thematisch - des Kommunikationsaktes besitzt.

Indikatoren sind:

##### 1. Ankündigungen in Programmzeitschriften - z.B.

*SDR I, Sonntag, 14.1.1973, 18.00:*

*Aktuelles Interview*

2. Der Sendevorspann - z.B.:

Morgen wird sich der Verteidigungsausschuß des deutschen Bundestages mit dem gleichen Thema beschäftigen; Anlaß für uns, heute einige Fragen an den Mann zu stellen, der für die Bundeswehr in der Regierung verantwortlich ist. [..] Ich danke Ihnen, daß Sie sich unsern Fragen heute abend stellen wollen. <sup>38</sup>

- X
3. Eröffnung, Beendigung und Steuerung des Kommunikationsaktes liegen bei einem Kommunikationspartner. In Text xfn eröffnet der Interviewer H., nachdem die Art und die Personen des Kommunikationsaktes durch einen Moderator vorgestellt wurden, das Gespräch. Partner E. akzeptiert die Rangverteilung:

Ich würde ja ganz gerne die Frage an Sie zurückgeben. Das ist aber nicht in den Spielregeln hier. <sup>39</sup>

X

Formulierungen des Interviewers wie

um es konkret zu fragen <sup>40</sup>

meine Frage [..] <sup>41</sup>

lassen Sie mich einmal ganz anders fragen <sup>42</sup>

zeigen, daß er das Gespräch führt, daß sein Partner ihm zu antworten hat. Er beendet den Kommunikationsakt:

Ich danke Ihnen, Herr Minister. <sup>43</sup>

Sprachliche Indikatoren bestätigen hier also sehr deutlich den situativen Rang des Interviewers.

- X
4. Auch die Auswahl der Themen liegt beim Interviewer. Dazu ein Beispiel aus Text xfl. Der Interviewer eröffnet das Gespräch mit einer negativen Themenausgrenzung:

Herr Dr. G., mit einem Sozialminister sollte man tunlichst nicht, zumindest nicht in einem solchen Interview, über die Ostpolitik reden oder über die Erweiterung Europas, der Europäischen Gemeinschaft. <sup>44</sup>

Es folgt dann die Aufzählung des Themenrahmens:

Sozialpolitik, Gesellschaftspolitik interessiert jeden, betrifft auch den Einzelnen in seinem Alltag vielleicht sogar mehr als die Ratifizierung der Ostverträge.<sup>45</sup>

Im weiteren Verlauf des Kommunikationsaktes greift der Interviewer Themen auf, die ihm interessant erscheinen:

Krankenhausfinanzierungsgesetz ist ein Stichwort.

[...] was ist Ihre Kritik?<sup>46</sup>

Themen, die der Kommunikationspartner anschnidet, behandelt der Interviewer nur, wenn er sich dafür interessiert, und dann zu einem ihm genehmen Zeitpunkt während des Interviews:

Am Anfang dieses Gesprächs sprachen Sie schon das neue Betriebsverfassungsgesetz an. Bei der Abstimmung [...] ist Rheinland-Pfalz [...] ausgeschert. Was hat das für Ursachen?<sup>47</sup>

#### 2.4.2. VORSCHLÄGE ZUR OPERATIONALISIERUNG DER MERKMALS-AUSPRÄGUNG 'UNTERGEORDNET'

Ein Kommunikationspartner ist dann untergeordnet, wenn er nur auf Beiträge seines Partners antwortet, sich in der Gesprächsführung passiv verhält, keine eigenen Themen vorschlägt und hinsichtlich der Dauer des Kommunikationsaktes seinem Partner die Entscheidung über das Ende des Gesprächs überläßt.

Indikatoren sind:

1. Ankündigung (wie bei der Merkmalsausprägung 'privilegiert')
2. Vorspann
3. Hinzu kommt, daß der untergeordnete Sprecher durch Fragen, Aufforderungen oder Befehle zu Antworten stimulierte wird. Auch hier können wieder sprachliche Indikatoren als Bestätigung für die situative Rolle herangezogen werden:

drei Antworten: erstens [..], zweitens [..]<sup>48</sup>

Ich will versuchen - es sind ja mehrere Fragen - die Fragen einzeln zu behandeln.<sup>49</sup>

[..] um Ihre Frage zu beantworten.<sup>50</sup>

#### 2.4.3. NOTWENDIGKEIT DER BESCHREIBUNG DES SITUATIVEN RANGES DER EINZELNEN KOMMUNIKATIONSPARTNER

Die Zuordnung privilegiert/untergeordnet gilt primär der Beschreibung der gesamten Redekonstellation. Um jedoch den Kommunikationsablauf genauer zu erfassen, erscheint es ( vor allem bei Kommunikationsakten mit mehreren Sprechern ) sinnvoll, den situativen Rang der einzelnen Partner zu beschreiben, weil nur dann genau interpretiert werden kann, wie kommuniziert wird.

Für die vorliegende Untersuchung wurden zur genauen Bestimmung des situativen Ranges deshalb nur Texte mit zwei Sprechern ausgewählt. Es ist nun zu fragen, inwieweit situativ bedingtes Rollenverhalten zu typischen sprachlichen Distributionen führt. Dazu wird die Hypothese formuliert:

Die verschiedenen situativen Ränge der am Kommunikationsakt beteiligten Sprecher schlagen sich in signifikanter Verteilung syntaktischer Merkmale nieder.

#### 2.5. MERKMAL: MITTEILUNGSASPEKT ( ZEITREFERENZ )<sup>51</sup>

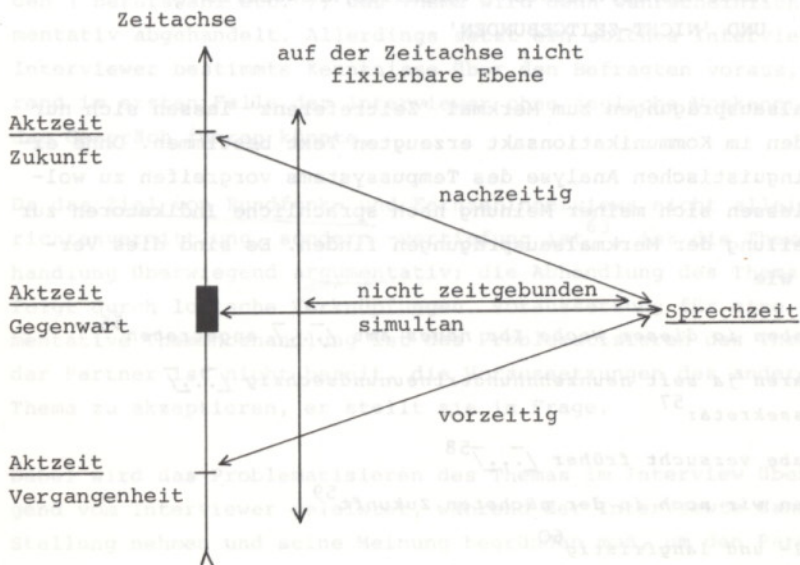
Dieses Merkmal - auch Zeitreferenz genannt - beschreibt, wie die Sprecher Ereignisse, Erfahrungen oder Vorstellungen "dem System der Darstellung der Zeit in einer Sprache"<sup>52</sup> zuordnen. Die Typik



unterscheidet hier drei Ebenen:

- vorzeitig/nachzeitig darstellend heißt, daß der Sprecher über ein vergangenes oder zukünftiges Geschehen spricht.
- simultan darstellend erfaßt eine Kommunikationssituation, in der das Mitzuteilende ein gleichzeitig ablaufendes Geschehen beschreibt.
- nicht-zeitgebunden liegt vor, wenn über Vorstellungen, Prozesse und Zustände berichtet wird, "die als zeitlos gültig verstanden werden"<sup>53</sup>.

Zur besseren Übersicht über die einzelnen Merkmalsausprägungen der Zeitreferenz möchte ich hier eine Graphik von Deutrich wiedergeben:<sup>54</sup>



Im INTERVIEW ist der Mitteilungsaspekt meistens vorzeitig/nachzeitig darstellend. Dies ergibt sich vor allem aus der Zielsetzung eines Interviews, entweder ein Ereignis durch zusätzliche Informationen noch genauer zu erfassen, oder Meinungen und Projektionen über ein Geschehen oder eine Entwicklung dem Zuhörer transparent zu machen.

Dabei ist jedoch zu berücksichtigen, daß auch Aussagen auftreten können, allgemeine Vorstellungen, die nicht-zeitgebunden dargestellt werden. Eine Unterscheidung im einzelnen ist oft sehr schwierig zu treffen, jedoch dürfte der vorzeitig/nachzeitig darstellende Mitteilungsaspekt überwiegen. Auch die Wahl des Themas scheint mit von Bedeutung für den Mitteilungsaspekt zu sein. Da jedoch die Thematik von der speziellen Motivation der Kommunikationspartner her bestimmt wird, kann diese Vermutung nicht weiter untersucht werden, weil die Feststellung der Sprecherintention und -motivation in der jeweiligen Situation sehr schwierig und bei den vorliegenden Texten nachträglich nicht mehr möglich ist.<sup>55</sup>

#### 2.5.1. VORSCHLÄGE ZUR OPERATIONALISIERUNG DER MERKMALSAUSPRÄGUNGEN 'VORZEITIG/NACHZEITIG' UND 'NICHT-ZEITGEBUNDEN'

Merkmalsausprägungen zum Merkmal 'Zeitreferenz' lassen sich nur über den im Kommunikationsakt erzeugten Text bestimmen. Ohne einer linguistischen Analyse des Tempussystems vorgreifen zu wollen, lassen sich meiner Meinung nach sprachliche Indikatoren zur Beurteilung der Merkmalsausprägungen finden. Es sind dies Verweise wie

Sie haben in dieser Woche Ihr neues Amt [...] angetreten<sup>56</sup>

Sie waren ja seit neunzehnhundertneunundsechzig [...] Staatssekretär<sup>57</sup>

Ich habe versucht früher [...]<sup>58</sup>

bleiben wir noch in der nächsten Zukunft<sup>59</sup>

mittel- und langfristig<sup>60</sup>

bis neunzehnhundertfünfundsechzig<sup>61</sup>.

Weitere temporaldeiktische Ausdrücke, wie sie hier aus Text xfe zitiert wurden, die als Indikatoren zur Bestimmung der Merkmalsausprägungen der Zeitreferenz dienen, können in großem Maße auch in den anderen Texten nachgewiesen werden.

## 2.6. MERKMAL: MODALITÄT DER THEMENBEHANDLUNG

In einem Kommunikationsakt können Themen je nach der Art der logischen Verknüpfung und der Intensität des Referierens argumentativ, deskriptiv oder assoziativ abgehandelt werden. Diese 'Modalität der Themenbehandlung' wird im wesentlichen bestimmt von der speziellen Motivation der Kommunikationspartner und ist daher bei der Bestimmung der Redekonstellation nur unter Vorbehalt heranzuziehen. So kann in einem Interview zur Person der befragte Partner seine Antworten auf die wichtigsten Lebensdaten beschränken ( etwa als Angeklagter vor Gericht ), so daß die Themenbehandlung vorwiegend deskriptiv ist; er kann jedoch auch ausführlicher zu bestimmten Entscheidungen in seinem Leben Stellung nehmen und sie begründen ( Berufswahl etc. ); das Thema wird dann wahrscheinlich argumentativ abgehandelt. Allerdings setzt ein solches Interview beim Interviewer bestimmte Kenntnisse über den Befragten voraus, während im ersten Falle der Interviewer ohne jegliche Vorkenntnisse das Gespräch führen könnte.

Da das Ziel von Rundfunk- und Fernsehinterviews nicht allein Nachrichtenvermittlung, sondern -vertiefung ist<sup>63</sup>, ist die Themenbehandlung überwiegend argumentativ; die Abhandlung des Themas erfolgt durch logische Verknüpfungen. Voraussetzung für eine argumentative Themenbehandlung ist das Problematisieren des Themas; der Partner ist nicht bereit, die Voraussetzungen des anderen zum Thema zu akzeptieren, er stellt sie in Frage.

Dabei wird das Problematisieren des Themas im Interview überwiegend vom Interviewer geleistet, während der Interviewte dann dazu Stellung nehmen und seine Meinung begründen muß, um den Partner und darüber hinaus die Hörer zu überzeugen. Daß dabei die Argumentationsstruktur vermutlich nur selten vollständig, sondern meistens bruchstückhaft und verkürzt realisiert ist, hängt vor allem von der Motivation und den Erwartungen des Partners ab - für ihn hat der andere seinen Standpunkt überzeugend dargelegt - sowie vom Verständnis der vorausgegangenen Äußerungen - er kann



der Argumentation nicht mehr folgen; sie wird deshalb abgebrochen, und eine neue wird aufgebaut. Weitere beeinflussende Faktoren wie Beurteilung des Partners, Interesse am Thema, emotionale Gefühlslage gehören in den Gesamtkomplex von Motivation und Intention.<sup>64</sup> Im Interview finden sich oft Abschnitte mit deskriptiver Themenbehandlung, ohne daß dadurch der argumentative Charakter des Textes verändert wird. Diese Abschnitte dienen dann als Voraussetzung, Beweis oder Unterstützung eines Arguments und bilden somit einen Teil der Argumentationsstruktur des Textes.

## 2.6.1. VORSCHLÄGE ZUR OPERATIONALISIERUNG DER MERKMALS AUSPRÄGUNG 'ARGUMENTATIV'

Einen möglichen Indikator für 'argumentativ' bildet die Bejahung der Frage: Versuchten die Kommunikationspartner die übrigen Teilnehmer von der Richtigkeit ihrer Aussagen zu überzeugen, indem sie ihre Meinung durch Belege, Begründungen etc. untermauerten? Bestand ihr Ziel darin, die eigenen Meinungen zu begründen und konträre Aussagen ihrer Partner zu widerlegen?<sup>65</sup>

Nach diesen Kriterien beurteilen die in der Forschungsstelle Freiburg mit der Archivierung der Aufnahmen Beauftragten die Frage, ob dem Merkmal 'Modalität der Themenbehandlung' die Ausprägung 'argumentativ' zugeordnet werden kann. Dieses Vorgehen läßt sich durch das Plausibilitätsargument rechtfertigen, d.h. aufgrund ihrer Textkenntnisse nehmen sie an, daß die verschiedenen Merkmalsausprägungen textsortendiskriminierend wirken.



## 2.7. MERKMAL: ÖFFENTLICHKEITSGRAD<sup>66</sup>

Auch der Öffentlichkeitsgrad eines Kommunikationsaktes beeinflusst das Sprachverhalten. Die Typik unterscheidet vier Möglichkeiten der Skalierung, die von öffentlich, halböffentlich, nicht-öffentlich bis privat reicht. Für die vorliegende Untersuchung wurden nur Texte aus dem 'öffentlichen' Bereich ausgewählt, da hier die Möglichkeiten der Beobachtung von Sprachverhalten am besten gegeben sind.

Eine öffentliche Kommunikationssituation liegt [..] vor, wenn eine Menge unspezifischer Kommunikationspartner aktuell oder fiktiv angesprochen ist.<sup>67</sup>

Während im privaten Kreis ein geringerer Grad an Explizitheit ausreicht als bei öffentlichen Gesprächen, weil dort die Kommunikationspartner die Öffentlichkeit implizit als Hörer mit einbeziehen müssen, ist bei letzteren anzunehmen, daß die Beteiligten im Interesse der Zuhörer und damit auch im eigenen Interesse dort explizit sein werden, wo sie oft im privaten Gespräch keinerlei Erwähnung für nötig halten.

### 2.7.1. VORSCHLÄGE ZUR OPERATIONALISIERUNG DER MERKMALSAUSPRÄGUNG 'ÖFFENTLICH'

Als Bedingung für die Merkmalsausprägung 'öffentlich' gilt, daß keiner der möglichen Kommunikationspartner grundsätzlich vom Kommunikationsakt ausgeschlossen ist, daß also auch keine Sanktionen gegen Personen wegen ihrer Teilnahme am Kommunikationsvorgang erfolgen.

Indikatoren sind z.B. die Ausstrahlung eines Kommunikationsaktes durch die Medien Rundfunk und/oder Fernsehen, da niemand am Empfang der Sendung gehindert werden kann; Aufrufe und Einladungen an 'alle Bürger' zu Kundgebungen, Ankündigungen durch die Presse oder durch Anschläge usw.

## 2.8. MERKMAL: GRAD DER VORBEREITETHEIT<sup>68</sup>

Kommunikationspartner können in unterschiedlichem Maße auf die Thematik eines Kommunikationsaktes vorbereitet sein. Speziell vorbereitet sind die Sprecher dann, wenn sie sich intensiv vorbereitet haben und Unterlagen zum Thema - Daten oder Stichwörter - benutzen. Auswendig gelernte oder schriftlich fixierte Äußerungen werden ausgeschlossen, da sie der Definition gesprochener Sprache nicht genügen. Routiniert vorbereitet ist ein Sprecher, wenn ihm die Thematik aufgrund seiner beruflichen Tätigkeit, seiner Ausbildung oder Interessen vertraut ist, er sich jedoch nicht speziell in Hinsicht auf diesen Kommunikationsakt eingehend damit auseinandergesetzt hat. Unvorbereitet muß ein Sprecher ein Thema abhandeln, wenn er plötzlich mit ihm nicht vertrauten Themen konfrontiert wird. Die Vorbereitetheit der Sprecher ist nicht zu verwechseln mit der Geübtheit, sich in bestimmten Situationen sprachlich adäquat zu verhalten. Vielmehr geht es hier um eine Untergliederung des Sprachverhaltens in bezug auf die Vorbereitetheit der Kommunikationspartner in thematischer Hinsicht.

In Interviews, durch die angestrebt wird, dem Zuhörer bestimmte Prozesse und Ereignisse transparenter zu machen und ausführlicher zu begründen, muß daher zumindest routinierte Vorbereitetheit der Sprecher erwartet werden. Da in den meisten Fällen die Anregung für ein Interview von der Rundfunk- und/oder Fernsehanstalt bzw. von Journalisten ausgeht, die eine bestimmte Persönlichkeit zu einem bestimmten Thema befragen wollen, da also auch die Intention themenorientiert ist, ist die Möglichkeit, unvorbereitet sprechen zu müssen, gar nicht erst gegeben. Eher sind die Sprecher speziell vorbereitet. Wenn spezielle Themen in einem Interview behandelt werden, die genaue Sachkenntnisse verlangen, kann auf einen hohen Grad an Vorbereitetheit nicht verzichtet werden.

### 2.8.1. VORSCHLÄGE ZUR OPERATIONALISIERUNG DER MERKMALSAUSPRÄGUNG 'SPEZIELL VORBEREITET'

In einer Befragung müßte der Informant folgende Aussage bejahen, damit der Sachverhalt 'speziell vorbereitet' vorliegen würde: Haben Sie sich auf das Gespräch vorbereitet und sich dazu Stichwörter oder Daten notiert, ohne jedoch längere Ausführungen schon vorher zu konzipieren?

Eine zweite Möglichkeit besteht speziell bei Fernsehsendungen in der Beobachtung des Kommunikationsaktes. Verwenden die Kommunikationspartner schriftliche Notizen, werden Zitate gebracht, so wird der Beobachter in einem Protokoll die Merkmalsausprägung 'speziell vorbereitet' angeben. Da jedoch Befragung und Beobachtung oft nicht möglich sind, müssen häufig Indikatoren aus dem Text selbst gewonnen werden.

Bei der Behandlung des Themas "Bildung und Ausbildung in der Bundeswehr" (Text xfm) orientieren sich beide Kommunikationspartner sehr stark an einer aktuellen Studie zu diesem Themenkomplex. Sie zitieren in ihren Ausführungen oft sinngemäß, zum Teil wörtlich aus dieser Studie:

*Ich hab das Gutachten vor mir liegen. Ich bitte um Entschuldigung, daß ich einmal blättere.*<sup>69</sup>

oder:

*Und ich zitiere mal aus diesem Konzept* [70]

Sprachliche Indikatoren bestätigen also die eventuell durch Beobachtung oder Befragung gewonnene Aussage.

### 2.8.2. VORSCHLÄGE ZUR OPERATIONALISIERUNG DER MERKMALSAUSPRÄGUNG 'ROUTINIERT VORBEREITET'

Ist den Kommunikationspartnern der Themenbereich durch ihre Relevanzbereiche vertraut, und treffen die Indikatoren für



'speziell vorbereitet' nicht zu, so gilt die Ausprägung  
'routiniert vorbereitet'.

Überprüfen läßt sich dies, indem bei einer Verneinung der Frage nach spezieller Vorbereitetheit weitergefragt wird, ob das Thema z.B. aus dem Berufsleben als einem möglichen Relevanzbereich bezogen wurde. Bei der Einbeziehung der Relevanzbereiche muß jedoch auf deren unterschiedliche Präferenzordnung geachtet werden.<sup>71</sup>

## 2.9. MERKMAL: VERSCHRÄNKUNG TEXT - SITUATION<sup>72</sup>

Häufig wird in der gesprochenen Sprache die äußere Situation mit in den Kommunikationsakt einbezogen. Nach dem Grad der Einbeziehung sind Text und Situation stark, gelegentlich oder kaum/nicht ineinander verschränkt. Kriterium für die Typikzuordnung ist, inwieweit Textsequenzen vorkommen, die nur aufgrund einer entsprechenden Situationsbeschreibung verständlich sind. In den hier untersuchten Texten beschränkt sich die Verschränkung im wesentlichen auf zwei Bereiche. Da über die beteiligten Sprecher hinaus der Kommunikationsakt ein nicht anwesendes Publikum mit einschließt, finden sich Situationsbezüge, die den Hörer mit in die Kommunikation einbeziehen.

Es sind Äußerungen wie

vielleicht muß man auch für den Hörer dazu noch sagen<sup>73</sup>  
um unseren Hörern deutlich zu sagen<sup>74</sup>.

Einen zweiten Bereich bildet die gelegentliche Erwähnung der Situation selbst:

Und ich behalte [..] vor, mein Urteil dort zu sagen, und nicht [..] im Rundfunkinterview.<sup>75</sup>

Ich würde ja ganz gerne die Frage an Sie zurückgeben.  
Das ist aber nicht in den Spielregeln hier.<sup>76</sup>



Kußerungen dieser Art werden eingesetzt als argumentationsunterstützende Mittel.

Wie gering jedoch die Situationsverschränkung ist, sieht man an der Zuordnung aller Texte zu Kennziffer (01): Text und Situation sind kaum/nicht ineinander verschränkt. Dennoch kann daraus nicht gefolgert werden, daß der Grad der Situationsverschränkung konstitutiv für den Redekonstellationstyp INTERVIEW ist. Vielmehr scheint die Einbeziehung der Situation in Interviews stark abhängig zu sein vom Zusammenhang zwischen Thematik und Äußerer Situation. Ein Interview über die Arbeit eines Künstlers in dessen Atelier wird stärkere Situationsbezüge aufweisen als das Gespräch mit dem Kulturdezernenten über das Kunstschaffen in seiner Stadt.

#### 2.9.1. VORSCHLÄGE ZUR OPERATIONALISIERUNG DER MERKMALS- AUSPRÄGUNG 'KAUM/NICHT INEINANDER VERSCHRÄNKT'

Die Bedingung für die Verschränkung von Text und Situation wird von Bausch folgendermaßen definiert:

Sind Sequenzen aufgrund des Abhörens allein ohne entsprechende Situationsbeschreibung inhaltlich nur schwer oder gar nicht verständlich, dann liegt eine Verschränkung vor. 77

Indikator für die Merkmalsausprägung 'kaum/nicht ineinander verschränkt' wäre demnach z.B. die Aussage eines Hörers, daß er dem Gespräch ohne Situationsbeschreibung folgen konnte.

Als weiterer Indikator kann das Fehlen von situationsabhängigen sprachlichen Referenzmitteln herangezogen werden.

## 2.10. MERKMAL: EINZELSPRECHER-HÖRER - VERHÄLTNIS<sup>78</sup>

Diese Position untergliedert vor allem monologische Texte. Für dialogische Texte ist diese Typikspalte völlig redundant, da sie unter Kennziffer (O1) 'dialogisierende Kommunikationssituation' Informationen aus der Typikspalte 1 wiederholt.

Da jedoch gerade im öffentlichen Bereich oft die Zahl der Teilnehmer, die in einen Kommunikationsakt einbezogen werden, größer ist als die Zahl der Sprecher, könnte diese Spalte analog zu den Unterscheidungen bei monologischen Texten Dialoge nach dem Sprecher-Hörer-Verhältnis trennen. Denn nicht nur Aufnahmen, die für öffentliche Sendungen gedacht sind, richten sich über die Sprecher an einen größeren Teilnehmerkreis; auch in Seminardiskussionen, Ressortleiterbesprechungen, Gemeinderatssitzungen usw. ist die Teilnehmerzahl oft wesentlich höher als die Zahl der Sprecher. Diese passiven Kommunikationsteilnehmer sollten auch bei dialogischen Texten in der Typik erfaßt werden.

## 2.11. MERKMAL: SPRECHERZAHL

Um die Möglichkeiten der Realisierung von Sprachverhalten im Redekonstellationstyp INTERVIEW möglichst überschaubar zu halten, wurden nur Aufnahmen mit je zwei Sprechern ausgewählt, so daß die Rollenverteilung klar zu erkennen ist. Auch für die im weiteren zu schildernden Versuche, eine Strukturbeschreibung des Interviews zu leisten, lag es nahe, die Zahl der Sprecher möglichst klein zu halten, um Formen der Argumentation sowie des Frage-Antwort-Komplexes leichter zu fassen.

Merkmalsausprägungen sind hier jeweils die absoluten Sprecherzahlen.



MERKMAL	MERKMALSAUSPRÄGUNG	OPERATIONALISIERUNGSVORSCHLAG
situativer Rang	dialogisierende Sprecher; eine Seite privilegiert,	Sprecher eröffnet, steuert und beendet den Kommunikationsakt, wählt die Themen aus.
Mitteilungsaspekt	eine Seite untergeordnet	Sprecher reagiert auf Beiträge des Partners; verhält sich ansonsten hinsichtlich der Gesprächsführung passiv.
Modalität der Themen- behandlung	überwiegend vorzeitig/ nachzeitig darstellend	Beobachtung temporaldeiktischer Ausdrücke
Öffentlichkeitsgrad	argumentativ	der/die Sprecher versuchen, eigene Meinungen zu begründen und durchzusetzen, konträre Aussagen zu widerlegen.
Grad der Vorbereitetheit	öffentlich	Verbreitung des Kommunikationsaktes durch Massenmedien; allgemeine Teilnahme prinzipiell möglich
Verschränkung Text- Situation	speziell vorbereitet	Kommunikationspartner stützen sich auf Notizen, bejahen die Frage nach intensiver Vorbereitung.
Einzelsprecher-Hörer - Verhältnis	kaum/nicht ineinander verschränkt	Fehlen von situationsabhängigen Referenzmitteln; Verstehen des Kommunikationsaktes ohne Situationsbeschreibung möglich
Sprecherzahl	dialogisierende Gesprächssituation zwei	Zählen der am Kommunikationsakt beteiligten Sprecher



Redekonstellationen des Redekonstellationstyps INTERVIEW bleiben solange erhalten, als die oben genannte Merkmalsausprägung auf den Kommunikationsakt zutrifft. Weiter soll für die vorliegende Untersuchung gelten, daß sich bei Veränderung eines oder mehrerer Merkmale die Redekonstellation ändert und damit die Zuordnung zum Redekonstellationstyp INTERVIEW nicht mehr gegeben ist. Welche Veränderungen grundsätzlich eine neue Redekonstellation schaffen und inwieweit Veränderungen als mögliche Toleranzen innerhalb einer Redekonstellation zugelassen werden können, kann hier nicht diskutiert werden.<sup>80</sup> Allerdings ist die Beantwortung dieser Fragen wichtig im Gesamtrahmen der Sprachverhaltensforschung, da Kommunikationsakte grundsätzlich dynamische Prozesse sind, diese Prozeßhaftigkeit jedoch in einer Redekonstellationsbeschreibung nicht erfaßt wird.

### 3. DIE TEXTSORTE 'INTERVIEW'

#### 3.1. TEXTEEMPLAR - TEXTSORTE

Analog der Redekonstellation im außersprachlichen Bereich erfaßt das Textexemplar die sprachliche Seite eines Kommunikationsaktes - allerdings ohne die nicht-verbale und paralinguistischen Ausdrucksmittel, da diese bei einer Verschriftlichung der Aufnahme nur schwer zu beschreiben sind. Deshalb wird bei der nachfolgenden Auswertung zur Prüfung der Hypothese, daß kovariant mit Redekonstellationen Textexemplare auftreten, nur das sprachliche Derivat herangezogen, wie es in den Transkriptionen der Freiburger Forschungsstelle vorliegt. Änderungen der eine Redekonstellation konstituierenden Merkmale bilden dann entsprechend die Textgrenzen.<sup>81</sup>

Die aufgrund der linguistischen Analyse errechnete durchschnittliche Verteilung linguistischer Einheiten von Textexemplaren, die den Redekonstellationen eines Redekonstellationstyps zugeordnet werden, konstituieren die zu diesem Redekonstellationstyp gehörende Textsorte. Die Textsorte INTERVIEW wird demnach durch den relativen Anteil sprachlicher Einheiten von Textexemplaren bestimmt, die in Kommunikationsakten, deren Ausprägungen außersprachlicher Merkmale eine Klassifizierung zum Redekonstellationstyp INTERVIEW zulassen, erzeugt wurden.

Die Hypothese, daß mit der Änderung des Redekonstellationstyps auf der Seite der Textsorte eine systematische linguistische Variation zu beobachten ist, soll nun an einigen linguistischen Einheiten überprüft werden. Als Vergleichsmaterial wurden dazu vor allem die Ergebnisse von Deutrich/Müller herangezogen.<sup>82</sup>

### 3.2. ERSTE AUSWERTUNGSERGEBNISSE

#### 3.2.1. SUBSTANTIVE<sup>83</sup>

In der Untersuchung von Deutrich zur Spontaneität gesprochener Texte<sup>84</sup> hatte sich die Häufigkeit von Substantiven am gesamten Wortmaterial als signifikant für die Trennung nicht-spontaner und spontaner Texte erwiesen. Dieses Merkmal wurde deshalb hier herangezogen, um festzustellen, inwieweit die Substantivhäufigkeit zur Klassifikation von Textsorten geeignet ist.

Die Auszählung der für die vorliegende Untersuchung ausgewählten Texte ergab eine relative Stabilität des Prozentsatzes der Substantive am gesamten Wortmaterial. Der mittlere relative Anteil der Substantive beträgt für die Textsorte INTERVIEW 20,16%; die beiden Extremwerte betragen 18,11% und 23,40%. Damit liegt der untere Extremwert noch über dem Textsortenmittel ERZÄHLUNG von 17,8% und weit über dem Substantivanteil von 10,9% am gesamten Wortmaterial der Textsorte UNTERHALTUNG.<sup>85</sup> Ein Vergleich mit der Substantivhäufigkeit der Textsorten DISKUSSION und VORTRAG war leider nicht möglich, da bei Deutrich/Müller nur Werte für das Textsortenbündel DISKUSSION, INTERVIEW, VORTRAG vorliegen.

Elmayer<sup>86</sup> errechnete in ihrer Arbeit einen Substantivanteil an der Gesamtwortzahl für Interviews von 14,18% gegenüber 20,16% in der vorliegenden Untersuchung. Eine Untersuchung der von ihr herangezogenen Texte ergab, daß nur ein Text (xal) in der jetzt vorliegenden Dokumentationsübersicht der Freiburger Forschungsstelle<sup>87</sup> als INTERVIEW typisiert ist; die beiden anderen Texte (xam und xax), deren Anteil am Untersuchungsmaterial gemessen an der Textlänge 93% beträgt, wurden als DISKUSSION klassifiziert. Die Merkmalsausprägung der ersten drei Typikkriterien lautet für xam 3 1 1 = dialogisierende Sprecher, untereinander gleichberechtigt; Mitteilungsaspekt vorzeitig/nachzeitig darstellend; argumentative Themenbehandlung. xax hat die Merkmalsausprägung 3 1 3, d.h., daß hier die Themenbehandlung assoziativ ist. Da

x) laut D./F. : xam = 2,11

53  
keine Partei-  
untergeordnet



mit müssen diese Zahlen als direktes Vergleichsmaterial unberücksichtigt bleiben.

Um festzustellen, ob die unterschiedliche Substantivhäufigkeit bei den verschiedenen Textsorten nicht nur zufällig, sondern signifikant ist und somit zur Textsortenanalyse benutzt werden kann, wurde die Substantivverteilung der drei Textsorten mit dem sogenannten Chi-Quadrat-Test überprüft. Dabei wird als Nullhypothese getestet, daß die drei Stichproben aus einer Textsorte stammen, daß also kein Unterschied in den Meßwerten der Textsorten UNTERHALTUNG, ERZÄHLUNG und INTERVIEW zu erkennen ist. Bei einem auf einem Signifikanzniveau von 0,1% erwarteten Chi-Quadrat-Wert von 13,815 und einem gemessenen Wert von 321,592 kann die Nullhypothese deutlich zurückgewiesen werden. Es gilt demnach die Alternativhypothese, daß in den drei Stichproben, also in den Textsorten hinsichtlich der Substantivverteilung ein signifikanter Unterschied besteht, da der gemessene Wert den erwarteten Wert weit übersteigt. Das Merkmal 'Frequenz der Substantive' ist also textsortendiskriminierend.

### 3.2.2. GEFÜGESÄTZE<sup>88</sup>

Nachdem die Hypothese an einem Merkmal der Wortklassenebene verifiziert werden konnte, soll nun untersucht werden, ob Art und Häufigkeit der verwendeten Satzstrukturen sich zur Beschreibung von Textsorten als brauchbar erweisen. Dabei definiere ich 'Gefügesatz' mit Deutrich als aus einem Hauptsatz und einem oder mehreren von ihm abhängigen Gefügen bestehend.<sup>89</sup> Als abhängig gelten nach dem Freiburger Transkriptionsformular Nebensätze, abhängige Hauptsätze sowie satzwertige Infinitivkonstruktionen. Der 'Einfachsatz' besteht nur aus einem Hauptsatz. Der Mittelwert der Anteile aller Gefügesätze beträgt für die Textsorte INTERVIEW 52,52%. Er liegt damit deutlich über den Mittelwerten von UNTERHALTUNG mit 15,4% und ERZÄHLUNG mit 34,3%.<sup>90</sup> Die Werte der einzelnen Textexemplare INTERVIEW schwanken dabei zwischen 37,04% und 64,80%. Auch hier kann mit Hilfe des Chi-Quadrat-



Tests nachgewiesen werden, daß schon die Verteilung von Einfach- und Gefügesätzen als Kriterium zur Textsortenanalyse herangezogen werden kann. Hinsichtlich des Gebrauchs von Einfach- und Gefügesätzen müssen also aufgrund der weit differenzierenden Chi-Quadrat-Werte drei verschiedene Textsorten angenommen werden.

Bei einer Analyse der Satzkomplexität zeigt sich, daß 51% aller Gefügesätze aus dem Hauptsatz und einem abhängigen Gefüge bestehen. Innerhalb der produzierten Gefügesätze werden 24% von Gefügen mit zwei abhängigen Sätzen sprachlich realisiert. 12% aller Gefügesätze weisen drei abhängige Sätze auf. Mehr als drei bis zur Höchstzahl von zehn abhängigen Sätzen finden sich bei 13% aller Gefügesätze.

Die hohe Zahl von Gefügesätzen und innerhalb der Gefügesätze der starke Anteil von komplexeren Gefügen mit mehr als einem abhängigen Satz weisen darauf hin, daß in der Textsorte INTERVIEW zur Darstellung und Begründung eines Sachverhaltes kompliziertere Satzstrukturen verwendet werden. Hier scheint ein Zusammenhang zu bestehen zwischen der Vorbereitetheit und der Vertrautheit des Sprechers mit einem Thema und der Form der Verbalisierung. Gestützt wird diese Vermutung durch die Ergebnisse von Deutrich, der feststellte, daß im spontanen, nicht-themengebundenen Kommunikationsakt "weniger Gefügesätze produziert" werden, die darüber hinaus weniger abhängige Sätze aufweisen.<sup>91</sup>

### 3.2.3. NEBENSATZEINLEITENDE KONJUNKTIONEN<sup>92</sup>

Als letztes Merkmal zur Begründung der Kovarianz zwischen Redekonstruktionstyp und Textsorte soll die Verteilung der Nebensatz-einleitenden Konjunktionen herangezogen werden. Dazu wurde eine geschlossene Liste der aufgrund von Voruntersuchungen am häufigsten verwendeten Konjunktionen aufgestellt; weiter wurde auf die Vergleichbarkeit des Materials mit den Angaben bei Deutrich/Müller geachtet.

Die Voruntersuchung ergab, daß praktisch alle Konjunktionen verwendet werden. Vergleicht man jedoch die Häufigkeit des Vorkommens, so treten erhebliche Differenzen auf. So erreicht die Konjunktion *daß* in der Textsorte INTERVIEW die Häufigkeit von 56,7% aller verwendeten Konjunktionen und liegt damit deutlich an der Spitze. Der hohe Anteil wird meistens dadurch erklärt, daß *daß* als ein inhaltlich neutrales Abhängigkeitssignal verwendet wird. Mit großem Abstand folgen dann das konditionale und temporale *wenn* mit 16,7% und *wie* mit 8,5%. Die Verwendung von *ob*, das oft in seinem Auftreten mit *daß* gleichgesetzt wird, konnte nur in 3,6% aller Fälle beobachtet werden.

Der Chi-Quadrat-Test ergab auch hier bei einem Vergleich der Verteilung der Konjunktionen in den Textsorten INTERVIEW, ERZÄHLUNG und UNTERHALTUNG eine hohe Signifikanz für die These, daß die Stichproben aus drei unterschiedlichen Textsorten genommen wurden.

Ob die beiden Konjunktionen *ob* und *daß* bei dieser deutlichen Verteilung wirklich als bedeutungsneutral angesehen werden können, kann hier nicht weiter diskutiert werden, da hierzu eine genaue Funktionsanalyse erstellt werden müßte. Ihr stark textsortenabhängiges Auftreten könnte gegen die Annahme, daß *daß* und *ob* indifferente Konjunktionen seien, sprechen.

Bezieht man in die Untersuchung alle Nebensätze ein, so fällt auf, daß dann der Anteil der mit der Konjunktion *daß* eingeleiteten abhängigen Sätze niedriger ist als der durch Relativpronomen eingeleiteten mit 28,6%. Satzverknüpfungen mit Relativpronomen sind Kennzeichen für eine sehr enge syntaktische Verbindung, Infinitivkonstruktionen sind mit 13,1% vertreten. Abhängige Hauptsätze weisen einen Anteil von 12,2% auf.

Konjunktionen in ihrer Verteilung und Häufigkeit sind also als Merkmal zur Unterscheidung von Textsorten geeignet. Für die Gesamtheit aller abhängigen Sätze konnten entsprechende Berechnungen nicht durchgeführt werden, da kein vergleichbares

Material vorliegt. Jedoch ist auch hier zu erwarten, daß der Sprecher in der speziellen Redekonstellation in der Abwahl sprachlicher Mittel durch pragmatische Regeln festgelegt ist.

## ZUSAMMENFASSUNG ZU 3.2.1. - 3.2.3.

Die Untersuchung von drei Merkmalen auf der Wortarten- und Syntaxebene führte zu positiven Ergebnissen, die die Hypothese von der Abhängigkeit der Spracherzeugung von situativen Merkmalen bestätigte. Allerdings wurden hier nur einige Merkmale, die aufgrund früherer Untersuchungen als textsortendiskriminierend erschienen, in ihrer Distribution in bestimmten Texten gesprochener Sprache beschrieben. Damit ist noch nichts über die Textstruktur selbst ausgesagt.

Jedoch ergab diese Analyse bestimmter ausgewählter Merkmale, daß den durch die Typik zu einem Redekonstellationstyp INTERVIEW vereinten Redekonstellationen auf der sprachlichen Seite die Textsorte INTERVIEW zugeordnet werden kann, die sich aufgrund innersprachlicher Merkmale konstituiert.

### 3.3. AUSWIRKUNGEN DES SITUATIVEN RANGES DER SPRECHER AUF DAS SPRACHVERHALTEN

Aufgrund der Redekonstellationsbeschreibung gelang es, Textexemplare auszugrenzen, die sich in der Verteilung sprachlicher Merkmale als relativ homogen erwiesen und als Textsorte INTERVIEW sich von anderen Textsorten systematisch und mit geringer Irrtumswahrscheinlichkeit unterscheiden. Erste grobe Beobachtungen



x zur Textstruktur konnten bei der Auszählung zum statistischen Teil der Untersuchung gemacht werden. So scheint die Struktur der Sprecherbeiträge wesentlich bestimmt durch den situativen Rang des betreffenden Sprechers. Da hier nur Texte mit jeweils zwei Sprechern in die Untersuchung einbezogen wurden und die Rangverteilung in der Textsorte INTERVIEW grundsätzlich nicht-gleichberechtigt ist - somit kann der situative Rang des einzelnen Sprechers sehr leicht bestimmt werden -, soll deshalb versucht werden, festzustellen, ob diese Annahme gerechtfertigt ist. Bei der Aufstellung der Untersuchungskriterien standen folgende Überlegungen im Vordergrund: Wenn der Interviewer Themen und Problemstellungen in Form von Fragekomplexen nur anreißen soll, um sie dann vom Interviewten erörtern zu lassen, muß die Länge der Sprecherbeiträge differieren. Während nämlich die Hauptaufgabe des Interviewers in der Gesprächsführung und Themensteuerung liegt, wird vom Interviewten erwartet, daß er Stellung nimmt, seine Meinung begründet, daß er möglichst überzeugende Argumente und Beweise für seine Haltung anführt, um so seine Stellungnahme abzusichern und ihr gegenüber dem Publikum Gewicht zu verleihen. Daher lautet die erste Hypothese:

y Die Länge eines Sprecherbeitrags ist abhängig vom situativen Rang des betreffenden Sprechers. Sie ist beim Interviewer kürzer als beim Interviewten.

Daraus können vorsichtig auch Schlüsse auf die Syntax der Sprecherbeiträge gezogen werden. Wenn die Annahme stimmt, daß der Interviewer aufgrund seines situativen Ranges Themen nur soweit erörtert, um den Interviewten zu einer begründeten Stellungnahme zu veranlassen, ist zu erwarten, daß die Satzkomplexität diese Rollenverteilung widerspiegelt.

x Es ist daher anzunehmen, daß die Satzkomplexität, gemessen an der Anzahl abhängiger Sätze zu einem Trägersatz, in den Ausführungen des Interviewers höher ist als in denen des Interviewers.



Als drittes Kriterium zur Überprüfung der Fragestellung, ob sich die unterschiedliche Rangverteilung am Text selbst nachweisen läßt, wurden die Parenthesen und ihre Häufigkeit ausgewählt. Als Parenthesen gelten sprachliche Elemente, die funktional selbständig und syntaktisch nicht anschließbar im Bereich eines Satzes auftreten. Sie werden von den Sprechern zur Steuerung und Aufrechterhaltung eines Kommunikationsaktes eingesetzt und dienen der Kommentierung einer Äußerung hinsichtlich ihres Inhalts, ihrer Gliederung und Formulierung. Diese beiden Klassen, Kontaktparenthesen und Kommentarparenthesen, sind wegen ihrer Funktions-trennung besonders für eine Untersuchung der Auswirkung des Rollenverhaltens auf das Sprachverhalten interessant.

Es ist nämlich zu erwarten, daß der Interviewer als derjenige, der den Kommunikationsakt steuert, die prozentual größere Anzahl von Kontaktparenthesen verwendet. Sie setzen sich im wesentlichen aus Anreden und Ausdrücken zusammen, die dem ausführenden Sprecher Aufmerksamkeit signalisieren. Hinzu kommen Elemente, die vor allem der Aufrechterhaltung der Kommunikation dienen.

Der Interviewte dagegen wird, da er vor allem die angeschnittenen Themen möglichst eingehend erörtern soll und ihm dazu auch vom Interviewer Gelegenheit geboten wird, weitaus stärker Kommentarparenthesen verwenden, um seine Ausführungen zu gliedern.

### 3.3.3. LÄNGE DER SPRECHERBEITRÄGE<sup>93</sup>

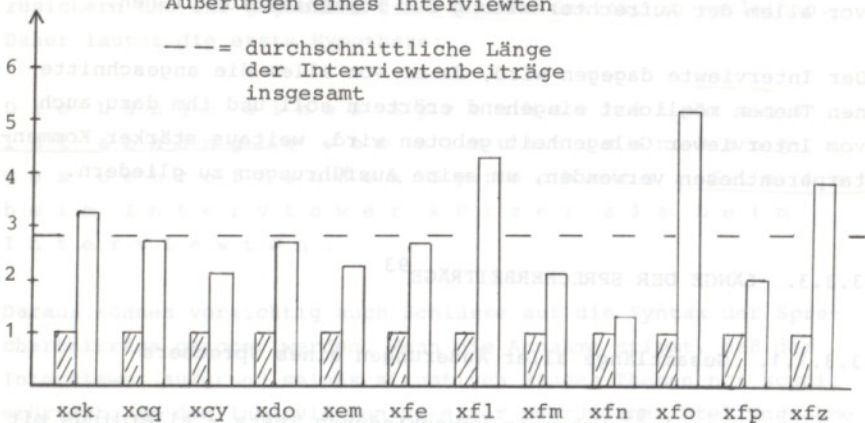
#### 3.3.1.1. Gesamtlänge aller Äußerungen eines Sprechers

Matarazzo et al.<sup>94</sup> haben in verschiedenen Tests - allerdings mit genormten Interviews - in psychologischen Versuchen festgestellt, daß die Länge eines Interviewerbeitrags und die Länge der Antwort des Interviewten in einem relativ stabilen Verhältnis zueinander stehen, das zwischen 1:4 und 1:7 liegt. Weiter konnten sie nachweisen, daß Kopfnicken, Lächeln und lexikalisch nicht fixierbare zustimmende Äußerungen wie 'Mm-Hmm' während der Äußerung des In-

interviewten dessen Ausführungen wesentlich verlängern. Allerdings können diese Ergebnisse nur als Anregung verstanden werden, da sie alle in Testsituationen erzielt wurden, in denen die Länge einer Interviewer-Äußerung auf die kurze Periode von fünf Sekunden beschränkt war. Nur zu Kontrollzwecken wurden länger genommene Perioden zugelassen. Außerdem wurde die Sprechgeschwindigkeit nicht berücksichtigt.

Schon die Gesamtlänge aller Äußerungen eines Sprechers scheint die These zu bestätigen, daß der situative Rang das Sprachverhalten beeinflusst. Dazu wurde analog zu Matarazzo das Verhältnis der Gesamtmenge von Interviewer und Interviewtem pro Text errechnet.

**Graphik I:** Verhältnis  $\frac{\text{Gesamtlänge aller Äußerungen eines Interviewers}}{\text{Gesamtlänge aller Äußerungen eines Interviewten}}$



Graphik I zeigt deutlich, daß in allen Texten dem Interviewten mehr Raum für seine Äußerungen gegeben ist. Das Durchschnittsverhältnis der Länge aller Sprecherbeiträge der Interviewer zu der der Interviewten beträgt 1:2,9 - d.h., der Textanteil eines

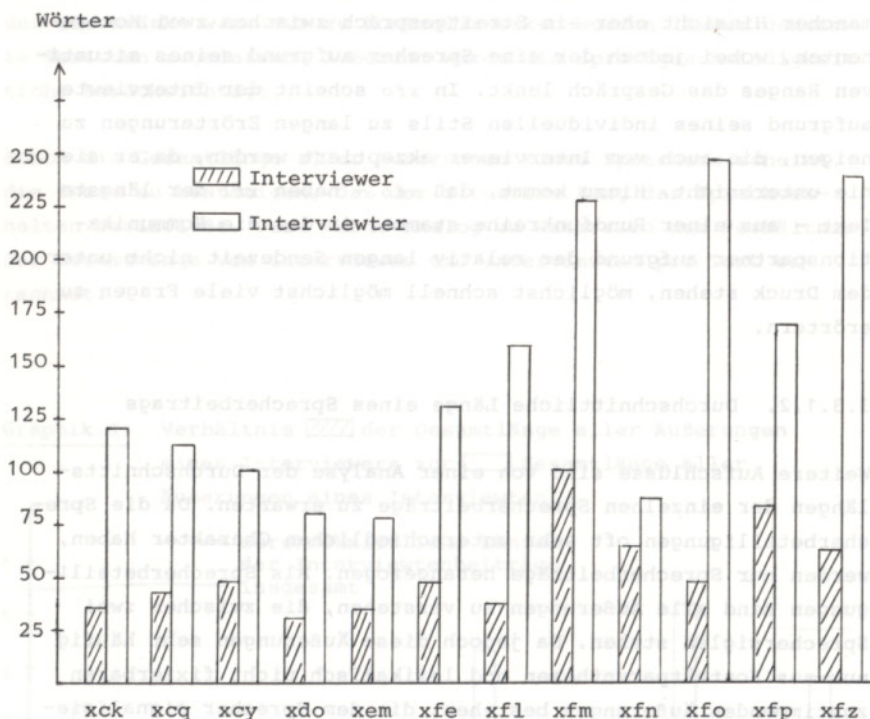
Interviewten beträgt im Durchschnitt knapp das Dreifache des Textanteils des betreffenden Interviewers. Interessant sind hier vor allem die Texte *xfn* und *xfo*, die deutlich vom Durchschnitt abweichen. *xfn* ist - obwohl als INTERVIEW klassifiziert - in mancher Hinsicht eher ein Streitgespräch zwischen zwei Kontrahenten, wobei jedoch der eine Sprecher aufgrund seines situativen Ranges das Gespräch lenkt. In *xfo* scheint der Interviewte aufgrund seines individuellen Stils zu langen Erörterungen zu neigen, die auch vom Interviewer akzeptiert werden, da er sie nie unterbricht. Hinzu kommt, daß *xfo* - neben *xf1* der längste Text - aus einer Rundfunkreihe stammt, in der die Kommunikationspartner aufgrund der relativ langen Sendezeit nicht unter dem Druck stehen, möglichst schnell möglichst viele Fragen zu erörtern.

#### 3.3.1.2. Durchschnittliche Länge eines Sprecherbeitrags

Weitere Aufschlüsse sind von einer Analyse der Durchschnittslängen der einzelnen Sprecherbeiträge zu erwarten. Da die Sprecherbeteiligungen oft sehr unterschiedlichen Charakter haben, werden nur Sprecherbeiträge herangezogen. Als Sprecherbeteiligungen sind alle Äußerungen zu verstehen, die zwischen zwei Sprechersiglen stehen. Da jedoch diese Äußerungen sehr häufig nur aus Kontaktparenthesen und lexikalisch nicht fixierbaren zustimmenden Äußerungen bestehen, die dem Sprecher signalisieren, daß sein Partner noch zuhört, da also kein Sprecherwechsel vorliegt, sind Sprecherbeiträge über die oben beschriebenen Sprecherbeteiligungen hinausgehende, zusammenhängende Sequenzen eines Sprechers. Bei einer erneuten Abhörkontrolle des gesamten Materials, um vor allem lexikalisch nicht fixierbare Äußerungen zu klassifizieren, zeigte sich, daß Kommentarparenthesen beim Sprecherwechsel wohl als Beginn eines neuen Sprecherbeitrags angesehen werden müssen, weil hier die Entscheidung, ob und inwieweit sich der andere Sprecher in seinen Ausführungen davon beeinflussen läßt, oft nur sehr schwer zu treffen ist.



Graphik II: Durchschnittliche Länge eines Sprecherbeitrags  
in Wörtern pro Text - bezogen auf den  
situativen Rang des Sprechers



Graphik II zeigt, daß die durchschnittliche Länge eines Interviewerbeitrags relativ gleichmäßig bei allen Sprechern ist. Als Tendenz deutet sich an, daß in längeren Interviews auch die Länge der Beiträge wächst. Interessant sind hier die Interviewerbeiträge von *xck* und *xfm*, da es sich in beiden Fällen um denselben Sprecher handelt. Bei *xck* liegt der Durchschnittswert seiner Beiträge fast an unterster Stelle, bei *xfm* sind sie mit deutlichem Abstand die längsten. Dabei scheinen zwei Faktoren eine Rolle zu spielen. *xck* ist ein Kurzinterview ( Länge 9 Min. ), das für eine Nachrichtensendung kurz nach der Ankunft des Interview-



partners von wichtigen außenpolitischen Besprechungen noch auf dem Flugplatz aufgenommen wurde. Hier sollte die Nachricht über Verhandlungen mit einer ausländischen Macht durch den betreffenden Politiker selbst vertieft werden, andererseits durfte aber das Interview aufgrund seiner Länge nicht den Rahmen einer fest konzipierten Nachrichtensendung sprengen. Der Interviewer mußte deshalb versuchen, durch möglichst kurze, präzise Fragen einerseits die Interessen der Zuhörer und Zuschauer, andererseits die der Redaktion zu befriedigen. Das zweite Interview (*xfm*) wurde während einer Magazinsendung geführt, die doch wesentlich flexibler in der Zeitplanung ist als eine Nachrichtensendung. Als zweiter Faktor für die Länge eines Sprecherbeitrags scheint die Vorbereitung der Sprecher von Bedeutung zu sein. Während *xck* wegen des aktuellen Anlasses und seiner Zweckbestimmung ohne große Vorbereitungen geführt werden mußte, sind bei *xfm* beide Partner speziell auf ihr Thema vorbereitet; sie benutzen schriftliche Notizen und zitieren aus einem Bericht, dessen Thema und Inhalt Gegenstand des Interviews sind.

Deutlich wird auch, daß in Interviews, die außerhalb einer Nachrichten- oder Magazinsendung als eigene Sendung ausgestrahlt werden, vor allem dem Interviewten aufgrund der längeren Sendezeit, die den Partnern für ihr Gespräch zur Verfügung steht, mehr Zeit zur Erörterung der anstehenden Fragen gelassen wird ( vgl. *xfe*, *xf1*, *xfo*, *xfp*, *xfz* ), während sich die Länge der Interviewerbeiträge nur unwesentlich nach oben verschiebt.

Auffällig ist der geringe Unterschied der durchschnittlichen Länge der Sprecherbeiträge bei *xfn*. Auf die Besonderheit des Textes wurde schon bei der Analyse des Verhältnisses der Gesamtlänge aller Beiträge beider Sprecher eingegangen.

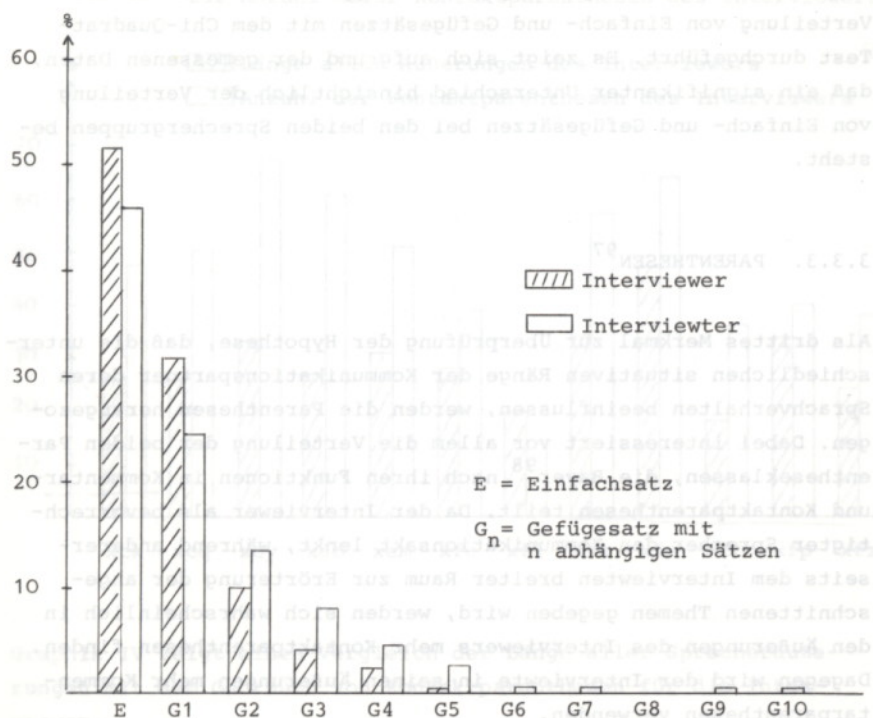
Zur statistischen Absicherung der Beobachtungen, daß die durchschnittliche Länge eines Sprecherbeitrags abhängig ist vom situativen Rang der Kommunikationspartner, daß sie beim Interviewer wesentlich kleiner ist als beim Interviewten, wurde mit Hilfe des Wilcoxon-Matched-Pairs-Test<sup>95</sup> die Nullhypothese überprüft, daß

alle Beiträge unabhängig vom situativen Rang der Beteiligten in ihrer durchschnittlichen Länge keine entscheidenden Unterschiede aufweisen. Aufgrund des deutlichen Testergebnisses muß diese Hypothese verworfen werden. Für die Textsorte INTERVIEW gilt, daß hinsichtlich der durchschnittlichen Länge der Sprecherbeiträge zwei in ihrem situativen Rang unterschiedliche Sprecher angesetzt werden müssen.

### 3.3.2. SATZKOMPLEXITÄT<sup>96</sup>

Von einem Interviewer wird erwartet, daß er aufgrund seiner Fragen möglichst viele Informationen über ein bestimmtes Thema vom Interviewten für das Publikum erhält, daß er seinen Partner möglichst zum Reden anregt, neue Fragen stellt und bei unbefriedigenden Antworten einhakt. Dem Interviewten wird die Möglichkeit gegeben, seine Meinung zu äußern und zu begründen; von ihm wird die Erörterung des Themas erwartet - nicht vom Interviewer. Ohne voreilige Schlüsse zu ziehen, kann man daher annehmen, daß sich dieser Teil der Motivation des einzelnen Sprechers als Teil des situativen Rangs auf die Syntax der Sprecherbeiträge auswirkt. Ein erster Überblick scheint diese Vermutung zu bestätigen. Während der Anteil der Einfachsätze auf der Interviewer-Seite 51,6% beträgt, liegt er bei den Interviewten nur bei 45,7%.

**Graphik III: Satzkomplexität im gesamten Textmaterial**  
in Prozent - bezogen auf den situativen  
Rang des Sprechers



Ein genaueres Bild ergibt sich, wenn man zusätzlich die Gefügesätze nach der Zahl der abhängigen Sätze aufschlüsselt. So überwiegt bei den Interviewerbeiträgen neben dem Einfachsatz noch das Satzgefüge mit einem abhängigen Satz. Die Häufigkeit beträgt 31,7% gegenüber 24,5%. Dann allerdings wird die größere Satzkomplexität auf der Interviewtenseite sehr deutlich. 29,8% aller von den Interviewten produzierten Sätze sind Satzgefüge mit mehr als einem abhängigen Satz - gegenüber 16,7% bei den Interviewern. Während bei ihnen nur ein Satz mit fünf Gefügen zu finden ist, beträgt der Spitzenwert bei den Interviewten ein Satzgefüge mit



zehn abhängigen Sätzen. Knapp 4% sind Komplexe mit mehr als vier abhängigen Sätzen.

Die statistische Überprüfung unserer Hypothese wurde für die Verteilung von Einfach- und Gefügesätzen mit dem Chi-Quadrat-Test durchgeführt. Es zeigt sich aufgrund der gemessenen Daten, daß ein signifikanter Unterschied hinsichtlich der Verteilung von Einfach- und Gefügesätzen bei den beiden Sprechergruppen besteht.

### 3.3.3. PARENTHESEN<sup>97</sup>

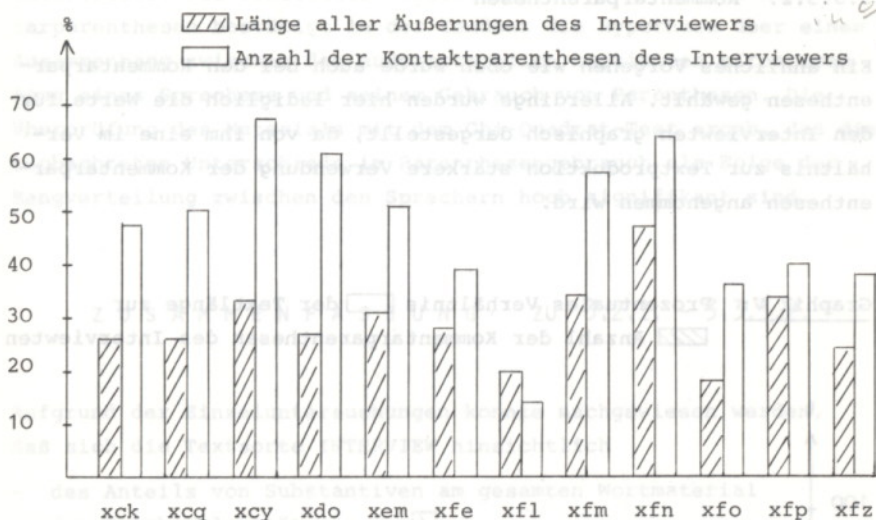
Als drittes Merkmal zur Überprüfung der Hypothese, daß die unterschiedlichen situativen Ränge der Kommunikationspartner deren Sprachverhalten beeinflussen, werden die Parenthesen herangezogen. Dabei interessiert vor allem die Verteilung der beiden Parentheseklassen, die Bayer<sup>98</sup> nach ihren Funktionen in Kommentar- und Kontaktparenthesen teilt. Da der Interviewer als bevorzogter Sprecher den Kommunikationsakt lenkt, während andererseits dem Interviewten breiter Raum zur Erörterung der angeschnittenen Themen gegeben wird, werden sich wahrscheinlich in den Äußerungen des Interviewers mehr Kontaktparenthesen finden. Dagegen wird der Interviewte in seinen Äußerungen mehr Kommentarparenthesen verwenden.

Um die Vergleichbarkeit der Ergebnisse der Untersuchung bei den einzelnen Textexemplaren zu gewährleisten, muß beachtet werden, daß die Länge eines Textexemplars durch die Wortanzahl, die Parenthesen ohne Berücksichtigung ihrer Länge jedoch in absoluten Häufigkeitszahlen gemessen werden. Da darüber hinaus auch die Länge der verschiedenen Textexemplare differiert, ist ein direkter Vergleich nicht möglich. Deshalb wurde für jedes Textexemplar die prozentuale Verteilung der Parenthesen nach Parentheseklassen pro Sprecher errechnet und mit dem prozentualen Anteil der Länge aller Äußerungen der einzelnen Sprecher verglichen.



### 3.3.3.1. Kontaktparenthesen

Graphik IV: Prozentuales Verhältnis der Länge aller Äußerungen zur Anzahl aller Kontaktparenthesen des Interviewers





Graphik IV zeigt einen Vergleich der Länge aller Sprecheräußerungen mit dem Gebrauch von Kontaktparenthesen für die Interviewer.

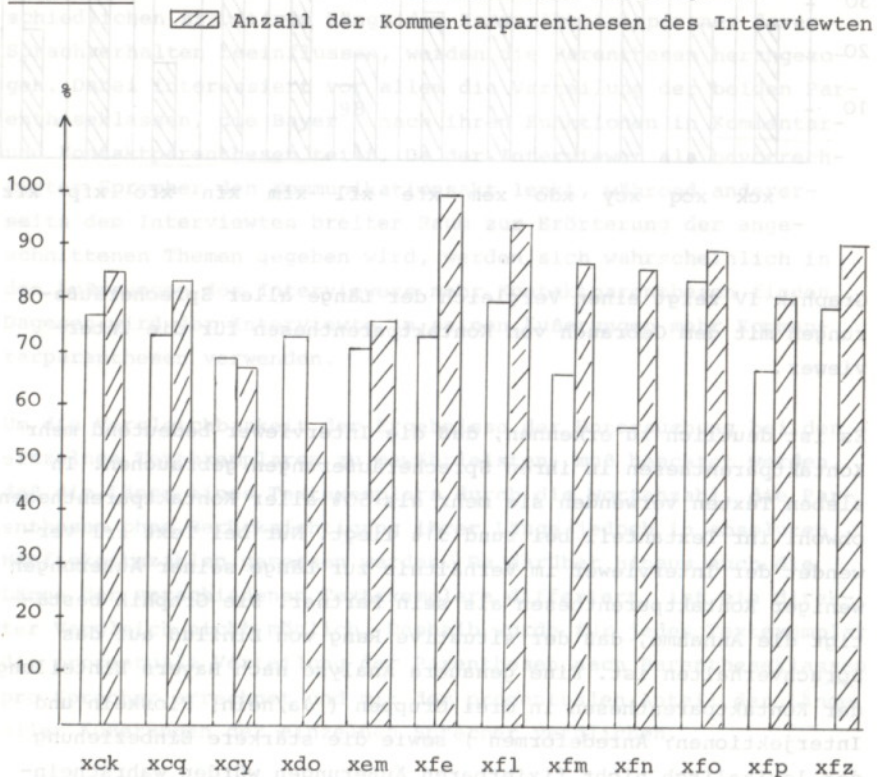
Es ist deutlich zu erkennen, daß die Interviewer bedeutend mehr Kontaktparenthesen in ihren Sprecheräußerungen gebrauchen. In sieben Texten verwenden sie mehr als 50% aller Kontaktparenthesen, obwohl ihr Textanteil bei rund 31% liegt. Nur bei Text xfl verwendet der Interviewer im Verhältnis zur Länge seiner Äußerungen weniger Kontaktparenthesen als sein Partner. Die Graphik bestätigt die Annahme, daß der situative Rang von Einfluß auf das Sprachverhalten ist. Eine genauere Analyse nach Bayers Einteilung der Kontaktparenthesen in drei Gruppen ( Ja/nein; Floskeln und Interjektionen; Anredeformen ) sowie die stärkere Einbeziehung der lexikalisch nicht fixierbaren Äußerungen würden wahrschein-

lich weiterführende Aufschlüsse erbringen. So wäre auch zu untersuchen, ob etwa der Bekanntheitsgrad der Beteiligten Wahl und Häufigkeit von Anredeformen beeinflusst.

### 3.3.3.2. Kommentarpenthesen

Ein ähnliches Vorgehen wie oben wurde auch bei den Kommentarpenthesen gewählt. Allerdings wurden hier lediglich die Werte für den Interviewten graphisch dargestellt, da von ihm eine im Verhältnis zur Textproduktion stärkere Verwendung der Kommentarpenthesen angenommen wird.

Graphik V: Prozentuales Verhältnis  der Textlänge zur  Anzahl der Kommentarpenthesen des Interviewten



Aus Graphik V wird deutlich, daß die Anteile der Kommentarparenthesen im Vergleich zur Gesamtlänge der Sprecheräußerungen mit zwei Ausnahmen höher liegen. Die Interviewten verwenden also in ihren Ausführungen prozentual mehr Kommentarparenthesen als die Interviewer. Die ermittelte Verteilung von Kontakt- und Kommentarparenthesen bestätigt in der Tendenz die Hypothese über einen Zusammenhang zwischen dem außersprachlich bestimmten situativen Rang eines Sprechers und seinem Gebrauch von Parenthesen. Die Überprüfung des Materials mit dem Chi-Quadrat-Test ergab, daß die beobachteten Unterschiede im Parenthesengebrauch als Folge der Rangverteilung zwischen den Sprechern hoch signifikant sind.

### ZUSAMMENFASSUNG ZU 3.2.1. - 3.3.3.2.

Aufgrund der Einzeluntersuchungen konnte nachgewiesen werden, daß sich die Textsorte INTERVIEW hinsichtlich

- des Anteils von Substantiven am gesamten Wortmaterial
- der Satzkomplexität
- der Distribution nebensatzleitender Konjunktionen

signifikant und mit geringer Fehlerwahrscheinlichkeit von den Textsorten ERZÄHLUNG und UNTERHALTUNG unterscheidet.

Die Analysen bestätigen die Hypothese, daß dem Redekonstellationstyp INTERVIEW die Textsorte INTERVIEW zugeordnet werden kann.

Bei der Untersuchung der kommunikationsspezifischen Aufteilung der Texte nach dem unterschiedlichen situativen Rang der Kommunikationspartner konnte hinsichtlich der ausgewählten Merkmale

- Länge der Sprecherbeiträge
- Satzkomplexität
- Distribution von Parenthesen





#### 4. VERSUCHE ZUR BESCHREIBUNG DER TEXTSTRUKTUR VON INTERVIEWS

Wurden bisher unter Heranziehung von Merkmalen der sozialen Situation die Bedingungen untersucht, unter denen zum Zeitpunkt der Aufnahme gesprochen wurde, und in Abhängigkeit von diesen Bedingungen spezifische Realisierungen auf der sprachlichen Seite beschrieben, so soll nun versucht werden, die Verwendungsweisen sprachlicher Zeichen und die Beziehung zwischen Zeichen und seinen Benutzern in deren situativem Handlungskontext zu beschreiben. Grundlage eines solchen Versuches bilden dabei die durch Redekonstellationsbeschreibungen ausgegrenzten Textexemplare der Textsorte INTERVIEW. Textsorten bilden nämlich den Rahmen,

innerhalb dessen die abstrakten Sprachstrukturen in der Kommunikation verwirklicht werden und infolgedessen eine entscheidende Grundlage für eine Linguistik, welche sich als Kommunikationswissenschaft begreift.<sup>99</sup>

Es soll zu klären versucht werden, ob und wie bestimmte außersprachliche Verhaltensweisen sich sprachlich manifestieren, vor allem, wie sich die komplementäre Rangverteilung ( privilegiert/ untergeordnet ) durch sprachliche Ausdrucksmittel nachweisen läßt. Fragen, die in der Analyse beantwortet werden sollen, sind:

Welche sprachlichen Mittel zeigen,

- wer die Gesprächsführung besitzt;
- wer Thema und Themenwechsel bestimmt;
- wie die interpersonalen Beziehungen hergestellt werden;
- ob die Form der Kommunikation selbst thematisiert wird;
- wie die thematischen Beziehungen aussehen.

Eine weitere wesentliche Frage ist, wie die Prozeßhaftigkeit natürlicher Kommunikationsabläufe am Beispiel der Interviews etwa durch die Analyse der Sprecherbeiträge als Frage-Antwort-Komplexe erfaßt werden kann.

Bei der Analyse stütze ich mich vor allem auf Versuche der linguistischen Pragmatik, wie sie im Anschluß an Searles Sprechaktheorie<sup>100</sup> vor allem von Wunderlich<sup>101</sup> weiterentwickelt wurden. Dabei ist jedoch zu berücksichtigen, daß die bisherigen Ansätze der Pragmatik noch nicht mit empirischem Material aus konkreten Kommunikationsakten konfrontiert wurden. Die Grundlage für Wunderlich bilden "Äußerungen von Sprechern in idealisierten Sprechsituationen. [...] Es interessiert lediglich das standardisierte Benehmen von Sprechern und Hörern in Sprechsituationen."<sup>102</sup> Searle entwickelt "eine Methode der Konstruktion idealisierter Modelle"<sup>103</sup>, indem er von einfachen und idealisierten Fällen ausgeht. Ihre Aussagen basieren also überwiegend auf Kompetenzurteilen. Auch die neuesten Versuche von exemplarischen Analysen gehen überwiegend von der Beschreibung idealisierter Fälle aus.<sup>104</sup>

Einen möglichen Ansatz zur Beschreibung des sequentiellen Aspekts von Kommunikationsabläufen bietet die Argumentationstheorie, wie sie vor allem von Toulmin<sup>105</sup> verstanden wird.

Bei der Analyse muß sich nun zeigen, ob und in welchem Maße die oben erwähnten Ansätze zur Beschreibung des faktischen Sprachverhaltens geeignet sind.

#### 4.1. ERÖFFNUNG UND BEENDIGUNG DES KOMMUNIKATIONSAKTES<sup>106</sup>

Die Herstellung kommunikativer Beziehungen im öffentlichen Interview ist durch Verhaltensnormen geregelt: der Interviewer als der privilegierte Kommunikationspartner eröffnet grundsätzlich das Gespräch. In elf der zwölf Texte der vorliegenden Untersuchung eröffnet der Interviewer das Gespräch mit der direkten Anrede des Interviewten; bei Text xfm erfolgt zuerst die Begrüßung des Kommunikationspartners:

Guten Abend, Herr Minister<sup>107</sup>.

Der Interviewer als Moderator hatte dem Publikum bereits vorher seinen Partner und den Themenkomplex vorgestellt.<sup>108</sup>

In der Regel wird im Vorspann zum Interview der Interviewte mit Namen und sozialer Position eingeführt, so daß der Erwartungshorizont des Publikums auf den Bekanntheitsgrad und die Position des Interviewten bereits eingegrenzt wird. Dennoch wird sehr häufig entweder in der Anrede oder im folgenden Text die soziale Position noch einmal erwähnt:

*Herr Minister von Dohnanyi, Sie haben in dieser Woche Ihr neues Amt als Bundesminister für Bildung und Wissenschaft angetreten*<sup>109</sup>.

Anschließend führt der Interviewer in das Thema ein.

Offensichtlich dient diese Eröffnung des Interviews nicht nur der Herstellung kommunikativer Beziehungen zwischen den beiden Gesprächspartnern, sondern darüber hinaus wird vom Interviewer als dem Gesprächsführenden noch einmal für die mit einzubeziehende Öffentlichkeit eine Personen- und Themeneinführung gegeben.

Das Faktum der Privilegiertheit impliziert nicht nur die Gesprächseröffnung, sondern auch die Steuerung des weiteren Kommunikationsablaufes durch den Interviewer.

Bedingung für die Weiterführung der Kommunikation durch den Interviewten ist dessen durch die Sozial- und Rollenstruktur gegebenes Vorverständnis der Redekonstellation INTERVIEW. Er weiß, daß die Erwartungsnormen der Kommunikationspartner und die des Publikums eine sprachliche Reaktion auf den Beitrag des Interviewers verlangen, die zumindest keine vollständige Zurückweisung der Interviewtenrolle enthalten sollte. Der Beitrag des Interviewers impliziert also - meistens, aber nicht unbedingt in Form eines Fragekomplexes - die Aufforderung an den Interviewten, sich nach Abschluß des Interviewer-Beitrags - signalisiert durch Intonation, Pause, Geste etc. - zu diesem zu äußern.



Das Ende eines Interviews wird - soweit feststellbar - vom Interviewer durch sprachliche Mittel des Dankens signalisiert:

*vielen Dank für Ihre Bereitschaft, unsere Fragen zu beantworten.* <sup>110</sup>

Die Ankündigung einer Abschlußfrage durch den Interviewer:

*Herr Marx, eine letzte Frage* [...] <sup>111</sup>

*Da kommen wir zu meiner letzten Frage* [...] <sup>112</sup>

bedeutet für den Interviewten nicht unbedingt, daß das Interview nach seiner Beantwortung der Frage beendet ist, da der Interviewer oftmals durch Zusatzfragen eine Präzisierung der Antwort verlangt.

Wenn der Interviewer seine Entscheidung, das Gespräch zu beenden, begründet, wozu er aufgrund seines situativen Ranges nicht verpflichtet ist, so führt er meistens redaktionelle Gründe an:

*Sie wissen, wir sind beschränkt in der Zeit in dieser Sendung.* <sup>113</sup>

Daneben findet sich einmal auch ein Hinweis, daß die gebotene Informationsmenge vorläufig ausreicht:

*Es ist klar, daß wir nicht alle Fragen hier jetzt eingehend erörtern konnten. Sie sagten selbst, die Diskussion ist im Gange* <sup>114</sup>.

Der Interviewer verbindet diese Aussage mit der Ankündigung an den Interviewten und an das Publikum, zu einem späteren Zeitpunkt, wenn neue Informationen vorliegen, ein weiteres Gespräch über das behandelte Thema zu führen.



## 4.2. AUFRECHTERHALTUNG DER KOMMUNIKATION

### 4.2.1. KONTAKTBEZOGENE PARENTHESEN

Kontaktbezogene Parenthesen, Einschübe in den Text, die vorwiegend der Eröffnung, der Aufrechterhaltung und Prüfung und der Beendigung des physischen und psychischen Kontaktes zwischen den Kommunikationspartnern dienen, scheinen [..] eine kommunikationstechnische Notwendigkeit zu bilden: Zur Vermeidung simultanen Sprechens, zur Ankündigung einer Äußerung, zur Anrede sowie zur Überprüfung und Feststellung der kontinuierlichen Aufmerksamkeit des Adressaten werden stereotype, formelhafte Elemente aus einer geschlossenen Liste verwendet.<sup>115</sup>

Auch in den hier untersuchten Texten konnten Kontaktparenthesen in den von Bayer beschriebenen Funktionen festgestellt werden. Trotz der eindeutigen Rollenzuordnung in der Kommunikationssituation 'Interview' bei zwei Sprechern konnten nämlich für die Textsorte INTERVIEW 168 Kontaktparenthesen bei einer Gesamtwortanzahl von 23 050 identifiziert werden. Hinsichtlich der Verteilung läßt sich die Textsorte INTERVIEW zwischen der Textsorte VORTRAG - bei einem Korpus von 12 000 Wörtern zählte Bayer 49 Kontaktparenthesen - und der Textsorte DISKUSSION - 150 Kontaktparenthesen bei 12 000 Wörtern - einordnen.

### 4.2.2. PARTNERBEZOGENE PERSONALDEIKTISCHE AUSDRÜCKE

Neben den bei den Kontaktparenthesen miterfaßten Anredenominativen bildet die direkte Anrede des Partners durch die Anredeform sie ein wesentliches Element zur Aufrechterhaltung der Kommunikation. Zu berücksichtigen sind auch indirekte Anredeformen, wenn z.B. der Interviewte als Repräsentant einer Gruppe angesprochen und dabei eventuell nur der Gruppenname benutzt wird:

*Hält sie [die Bundesregierung] auch eine erneute Überhitzung der Konjunktur für möglich? - Ich glaube, alle Anzeichen sprechen gegen eine [..] neue Überhitzung.*<sup>116</sup>

Nun scheint für mich der entscheidende Punkt, daß Sie gesagt haben [..], der Vertrag wird erst ratifiziert, wenn es entscheidende Fortschritte in der Berlin-Frage gibt. Was versteht die Bundesregierung unter entscheidenden Fortschritten in der Berlin-Frage?<sup>117</sup>

Sie, Ihre Seite, also Regierung [..]<sup>118</sup>.

In diesen Beispielen werden die Interviewten ganz explizit als Positionsinhaber (Mitglied und damit Vertreter der Bundesregierung) angesprochen. Betrachtet man die Verteilung der partnerbezogenen personaldeiktischen Äußerungen in den Beiträgen der Interviewer, so fällt auf, daß in 97 von 112 Beiträgen personaldeiktische Mittel verwendet werden. In sieben Beiträgen wird der Anredenominativ allein verwendet, in 38 das Pronomen *Sie* bzw. *Ihr, Ihre*. Pronomen und Anredenominativ gemeinsam finden sich in 32 Beiträgen. In zehn Fällen wird der Interviewte als Repräsentant einer Gruppe nur durch Nennung des Gruppennamens angesprochen, in weiteren fünf Beiträgen steht zusätzlich der Anredenominativ. Personalpronomen und Gruppennamen findet man in zwei Beiträgen, ebenso die Verwendung von Anredenominativ, Personalpronomen und Gruppennamen. Einmal bezieht sich der Interviewer auf beide Personen:

Wir beide [..]<sup>119</sup>.

X Die hohe Anzahl personaldeiktischer Ausdrücke, die der Herstellung und Aufrechterhaltung der kommunikativen Beziehung zum Interviewten dienen, können also als sprachliche Indikatoren für die Komplementarität der Rollen des Interviewers und des Interviewten angesehen werden.

Da die Steuerung des Kommunikationsaktes beim Interviewer liegt, wird erwartet, daß der Interviewte eine geringere Anzahl personaldeiktischer Ausdrücke verwendet. Unter den 110 Interviewtenbeiträgen befinden sich nur 47 mit partnerbezogenen Äußerungen. Der Anredenominativ läßt sich in elf Beiträgen allein, in dreizehn zusammen mit dem Pronomen *Sie* feststellen. Die Anredeform *Sie* findet man in 22 Beiträgen. Eine Äußerung bezieht sich auf

beide Partner:

Wir können jetzt in die  $\sqrt{\dots}$  Diskussion zu diesem Punkt eintreten. 120

Der geringere Grad personaldeiktischer Ausdrücke, die eine Beziehung zum Partner beinhalten, beim Interviewten scheint die These zu bestätigen, daß ihre Verwendung abhängig ist vom situativen Rang der Sprecher, unabhängig davon, welche soziale Position der Interviewte innehat. Der Interviewer als der privilegierte Sprecher muß in weit höherem Maße die sprachlichen Mittel der partnerbezogenen personalen Deixis einsetzen, um die zu seiner Rollenperformance gehörende Aufgabe der Steuerung und Aufrechterhaltung des Kommunikationsablaufes erfüllen zu können.

#### 4.3. THEMENSTEUERUNG

Zu jedem Kommunikationsakt gehört für die Kommunikationspartner ein Verständnis darüber, welches die Gegenstände der Kommunikation sein sollen. Die Auswahl der Themen - verstanden als Gegenstände der Kommunikation - wird dabei bestimmt durch die Motivation der Partner. Auf der einen Seite ist der Interviewer daran interessiert, bestimmte Informationen für den Hörer oder Zuschauer zu gewinnen - nicht zuletzt deshalb, weil dies zu seinem Beruf gehört. Andererseits hat der Interviewte sehr oft großes Interesse, seine Informationen und Meinungen durch die Vermittlung der Massenmedien einem möglichst breiten Publikum mitzuteilen, sei es aus persuasiven oder sogar missionarischen Beweggründen oder zur Rechtfertigung gegen öffentliche Angriffe. Das Interview nun scheint eine der hauptsächlichsten Kommunikationsformen für diese Interessenkonstellation des Wissen- bzw. Mitteilen-Wollens für eine größere Öffentlichkeit zu sein. Die Auswahl der Themen hängt dabei sowohl von der speziellen Motiviertheit des Interviewers als auch von der des Interviewten ab. 121



Die Einführung eines Themas gehört zur Rollenperformanz des Interviewers. Beim Eintritt in die Kommunikation dient die Einführung als Teil der Herstellung der kommunikativen Beziehung zum Partner. Nach der Anrede wird das Thema verbalisiert:

Herr Doktor Barm, von Ihnen wird gesagt, Sie sind der jüngste Landrat der DDR gewesen, zugleich [...] der dienstälteste. Wie hat sich das alles eingestellt?<sup>122</sup>

oder:

Herr Doktor Kohl, das Nein der CDU und CSU zu den Verträgen von Warschau und Moskau ist seit der letzten Woche endgültig. Welche innenpolitischen Auswirkungen wird das haben?<sup>123</sup>

Daneben finden sich auch Beispiele einer negativen Themengrenzung zur Eröffnung eines Kommunikationsaktes:

Herr Doktor Keidel, [...] wir wollen hier uns nicht mehr unterhalten über das, was im Wahlkampf gewesen ist an Emotionen, an Sachlichkeit, an Argumenten und Gegenargumenten.<sup>124</sup>

oder:

Herr Doktor Geißler, mit einem Sozialminister sollte man tunlichst nicht, zumindest nicht in einem solchen Interview, über die Ostpolitik reden oder über die Erweiterung Europas, der Europäischen Gemeinschaft.<sup>125</sup>

Der Interviewer erklärt damit seinem Partner und dem Publikum, daß er von der Behandlung dieser Themen absieht, weil von der Person des Befragten her Themen aus dessen beruflichem Relevanzbereich interessanter scheinen. Daß der Interviewte dagegen nicht protestiert, zeigt an, daß er die Handlungsweise seines Partners in der bestehenden Redekonstellation akzeptiert. Zwar weist z.B. der Sozialminister zu Beginn seiner Antwort kurz auf Zusammenhänge zwischen Gesellschafts- und Außenpolitik hin, um dann aber explizit auf die Frage des Interviewers einzugehen, indem er sie sinngemäß zitiert:



Wenn Sie fragen, welche Punkte nun im Jahre 1972 an erster Stelle stehen, [...] würde ich meinen [...] <sup>126</sup>.

Der Einwand zu Beginn der Antwort durch den Interviewten kann also nur als Versuch peripherer Modifikation des ihm gesetzten Themenrahmens angesehen werden.

Zur Steuerung des Kommunikationsaktes gehört auch die Möglichkeit des Interviewers, die Behandlung eines Themas weiterzuführen, obwohl vielleicht der Interviewte die erfolgte Erörterung für ausreichend hält oder nichts mehr sagen will. Der Interviewer weist dann meist sehr deutlich darauf hin, daß er eine Fortsetzung der Themenbehandlung wünscht und auch erwartet:

Aber bleiben wir noch in der nächsten Zukunft, in der Zukunft des Bildungspolitikers von Dohnanyi. <sup>127</sup>

bleiben wir bitte noch einen Moment bei diesem Thema. <sup>128</sup>

Der Interviewer insistiert also auf einem Themenbereich durch den Sprechakt 'Aufforderung' und/oder 'Bitte'.

Versucht der Interviewte durch Einführung eines neuen Themas die Erörterung abzuschließen, erklärt der Interviewer die Zurückstellung des anvisierten Themas:

Darauf kommen wir nachher noch einmal zurück <sup>129</sup>.

Explizite Themenänderung innerhalb des anvisierten Themenbereiches kann grundsätzlich, ohne daß das Einverständnis des Interviewten eingeholt wird, durch Ankündigung sowie durch "Reizwörter" geschehen, die das neue Thema assoziieren:

ein ganz anderes Thema [...] <sup>130</sup>

Kommen wir auf [...] einen andern Bereich, auf die innere Sicherheit. <sup>131</sup>

Am Anfang dieses Gesprächs sprachen Sie schon das neue Betriebsverfassungsgesetz an. <sup>132</sup>

Krankenhausfinanzierungsgesetz ist ein Stichwort. <sup>133</sup>

Interessant ist in diesem Zusammenhang der Versuch eines Interviewten, selbst ein neues Thema einzuführen. Nachdem der Interviewer die Behandlung eines Themas für abgeschlossen erklärt hat:

Herr von Dohnanyi, wir haben jetzt sehr lange über  
die Bildungspolitik gesprochen. <sup>134</sup>

sieht der Interviewte nun seinerseits die Möglichkeit, selbst ein Thema zu bestimmen. Da die Steuerung des Kommunikationsablaufes beim Interviewer liegt, bittet er diesen um Erlaubnis für seine Initiative:

ab Darf ich mal unterbrechen?

aa Ja. <sup>135</sup>

Im folgenden will er dann darauf hinweisen, daß auch die Wissenschaftspolitik in sein Ressort fällt:

Es ist typisch für die Einschätzung, die unser Haus hier gewinnt. Wir geben genauso viel Mittel für Wissenschaft aus wie für Bildung. Aber die Öffentlichkeit spricht immer über unsere Bildungsarbeit und leider zu wenig über die Wissenschaftsarbeit. <sup>136</sup>

Da aber die Themensteuerung beim Interviewer liegt, ist ein Einverständnis zur Behandlung nur dann gegeben, wenn der Interviewer nun dieses Thema aufgreift. Indem er den Interviewten unterbricht und erklärt, daß er ebenfalls diesen Komplex jetzt erörtert haben möchte, gelingt es ihm, die Kommunikationssteuerung wieder an sich zu ziehen:

Na, ich wollte es gerade sagen. Sie [..] sind nicht der Bundeskultusminister, sondern der Bildungsminister und Wissenschaftsminister [..]. <sup>137</sup>

Es interessiert hier nicht, ob und inwieweit die Aussage des Interviewers, daß er gerade jetzt dieses Thema behandeln wollte, der Wahrheit entspricht. Vielmehr scheint es wichtig, daß der Versuch des Interviewten, hier die Rollenperformanz zu durchbre-

chen, durch den Interviewer konsequent unterbunden und damit die alte Rangverteilung aufrechterhalten wird.

#### 4.4. VERWEIGERUNG VON ÄUSSERUNGEN

Es wurde bereits auf sprachliche Mittel des Interviewers hingewiesen, die es diesem ermöglichen, die Fortsetzung der Behandlung eines Themas zu verlangen. Wie verhält sich nun der Interviewte, wenn er hierzu nicht gewillt ist? In den vorliegenden Texten finden sich nur drei Beispiele, in denen der untergeordnete Partner explizit die Beantwortung einer Frage ablehnt. Auf die Frage, ob jemand in der Opposition den Versuch von Regierung und Opposition, eine gemeinsame Basis für die Ostverträge zu finden, verhindert habe, antwortet der Regierungsvertreter:

*Herr Rummel, ich möchte mich darüber nicht äußern.* <sup>138</sup>

Er weist dann jedoch darauf hin, daß er den Eindruck habe, daß der Führer der Opposition um eine gemeinsame Lösung bemüht gewesen sei.

Auch auf die Frage nach dem Wahrheitsgehalt von Gerüchten über die Verhandlungen der Alliierten erhält der Interviewer eine Ab-sage:

*Herr Rummel, ich möchte auch in diesem Stadium mich doch nicht in Einzelheiten ergehen über die Verhandlungen.*

*[...] Aber über den konkreten Inhalt des bisher Verhandelten werden Sie sicher verstehen, daß ich mich da nicht äußern möchte in diesem [...] Stadium.* <sup>139</sup>

In beiden Fällen verzichtet der Interviewer dann auf eine weitere Erörterung. Im Anschluß an das zweite Beispiel kündigt er dann explizit einen Themenwechsel an:

*Herr Professor Ehmke, ein ganz anderes Thema [...]* <sup>140</sup>



Auf die Frage, wie er selbst bei der Behandlung der Ostverträge im Bundestag abstimmen werde, antwortet ein Oppositionsabgeordneter:

*Ich hab das eigentlich jetzt schon angedeutet.*

*Ich werde das jetzt nicht voraus hier sagen.* <sup>141</sup>

Aus den weiteren Ausführungen des Abgeordneten, der erklärt, daß sich seine oft geäußerte Meinung nicht geändert habe, schließt der Interviewer auf eine Ablehnung. Der Interviewte lehnt diese Schlußfolgerung nicht ab; durch die Antwort:

*Ich habe so geantwortet.* <sup>142</sup>

deutet er jedoch an, daß dies die Schlußfolgerung des Interviewers ist. Er weist dann darauf hin, daß eine Rundfunksendung nicht der richtige Ort sei, seine Entscheidung bekanntzugeben:

*Und ich behalte dies meiner Fraktion, der ich das schuldig bin, vor, mein Urteil dort zu sagen und nicht - verzeihen Sie mir - nicht im Rundfunkinterview.* <sup>143</sup>

Die Intention der Antwortverweigerung in einem öffentlichen Gremium begründet der Interviewte entweder durch Opportunitätsargumente oder durch Zurückweisung des Anspruches des Interviewers.

#### 4.5. THEMATISIERUNG DER KOMMUNIKATION

Unter 'Thematisierung der Kommunikation' soll hier nicht verstanden werden, ob und inwieweit Kommunikationspartner die Form ihrer kommunikativen Interaktion selbst thematisieren. Vielmehr interessiert nur, ob sie überhaupt sprachliche Mittel verwenden, durch die Bezug auf die spezielle Kommunikationsform genommen wird. Zur näheren Beschreibung sollen explizit performative Äußerungen der Sprecher herangezogen werden. Sie werden "gebraucht, um die Handlung zu bezeichnen, die ich mit der perfor-



mativen Äußerung vollziehe." <sup>144</sup> Als Verfahren zur Feststellung schlägt Austin vor:

Wenn eine Äußerung überhaupt performativ ist, dann muß man sie durch Reduktion, Ausweitung oder sonstige Analyse auf eine Form bringen können, in der sie ein Verb in der ersten Person Singular Indikativ Präsens Aktiv enthält. <sup>145</sup>

Da im Interview der privilegierte Partner etwas, das er aus bestimmten Gründen wissen möchte, von dem ihm in dieser spezifischen Kommunikationssituation untergeordneten Partner in Erfahrung bringen will, wird erwartet, daß er - auch im Interesse des Publikums - seine Form kommunikativen Verhaltens verbalisiert. In den Vorspannen und Einführungen wird dieser Versuch des Etwas-in-Erfahrung-Bringens durch den Interviewer meistens als "fragen" bezeichnet:

*Der Bundesminister für wirtschaftliche Zusammenarbeit, Doktor Erhard Eppler, ist in unser Bonner Studio gekommen, wo ihm Peter Hopen nun einige Fragen stellen wird.* <sup>146</sup>

*[...] Anlaß für uns, heute einige Fragen an den Mann zu stellen, der für die Bundeswehr in der Regierung verantwortlich ist, an Bundesverteidigungsminister Helmut Schmidt, der in unser Studio in Bonn gekommen ist.* <sup>147</sup>

*Und nun das Interview zum Zeitgeschehen, heute mit dem Minister im Bundeskanzleramt, Professor Doktor Horst Ehmke. Die Fragen stellt Alois Rummel.* <sup>148</sup>

Daneben wird erwartet, daß der Interviewer performative Äußerungen der Form:

*Ich fordere Sie auf, mir Ihre Meinung über [...] zu sagen*

*Ich behaupte, daß [...]*

verwendet.

In den Texten finden sich nun in unterschiedlichem Maße Äußerungen, die sich in der angedeuteten Weise auf die Form der Kommunikation beziehen. Es sind dies Formulierungen wie

Da drängt sich die Frage auf [..] 149

Eine Frage in diesem Zusammenhang [..] 150

Daraus ergibt sich zwangsläufig die andre Frage. 151

Da kommen wir zu meiner letzten Frage [..] 152.

Daneben finden sich Äußerungen wie

Ihrer Meinung nach 153

auch nochmal zur Klarstellung 154

Und dazu [..] möchte ich gerne von Ihnen etwas hören. 155

um ein Wort zur Substanz, zur Sache zu hören,  
zu dem, was [..] 156.

Entsprechend der Rollenperformanz finden sich diese Äußerungen fast nur bei den Interviewern. Jedoch konnte keine eindeutige Tendenz in der Verwendung solcher sprachlichen Mittel festgestellt werden. Ihr Auftreten scheint sprecherunabhängig zu sein. Denn der Interviewer, der in Text xck keine explizit performativen Äußerungen verwendet, gebraucht sie in Text xfm relativ häufig. Auch scheint ihre Verwendung nicht themenabhängig zu sein, da sie sich sowohl bei der Behandlung politischer Themen als auch bei den stärker personenbezogenen Interviews xcq und xdo nachweisen lassen. Eine spezielle Untersuchung dieser explizit performativen Äußerungen könnte vielleicht darüber Aufschluß geben, ob ihre Verwendung möglicherweise vom Rollenverständnis des Interviewers abhängig ist. Denn es ist erkennbar, daß ihre Verwendung rangspezifisch ist. Die Interviewten benutzen sie in nur sehr geringem Maße als Einleitung zu einer Redeerwähnung:

Wenn Sie fragen, [...] 157

Sie fragen nach [...] 158

um Ihre Frage zu beantworten 159

oder zur Redekommentierung:

Das sind zwei verschiedene Fragen 160

Aber dies ist doch eine reichlich theoretische Frage 161

es sind ja mehrere Fragen 162.

Performative Äußerungen der Form:

Ich antworte Ihnen

finden sich nur vereinzelt als Redeeinleitung:

Drei Antworten: erstens [...], zweitens [...],  
drittens [...] 163

Die erste Antwort ist [...] 164.

Diese Skizze der Verwendung explizit performativer Äußerungen im untersuchten Material ist nur als Versuch einer Beschreibung zu sehen. Erst auf einer wesentlich breiteren Basis können Fragen geklärt werden, welche spezielle Funktion sie im Kommunikationsakt haben, ob sie abhängig sind von der Rollenperformanz der Sprecher oder ob sie möglicherweise Indikatoren sind für Sprecher, deren Ausbildungsgang und Position erhebliche Gewandtheit in der Verbalisierung impliziert.





## INTERVIEWERBEITRÄGE

1. 1. der Vertrag, den Sie unterschrieben haben
2. Entspannung  
keine Politik der Spannung
3. Bundesregierung
4. Sowjetunion
- 3.+4.
5. Substanz ihrer Politik
6. Erzeugen von Spannungen

## INTERVIEWTENBEITRÄGE

1. dieser Vertrag mit uns
2. Grundsatz des Gewaltverzichts
3. Bundesrepublik  
wir
4. Sowjetunion
- 3.+4. zwischen den beiden Ländern
5. Politik des Warschauer Paktes
6. Nachlassen von Angriffen

2. 1. die Opposition sagt
- 1a Opposition
2. Bedenken bestehen weiter
3. Bahr-Papier

1. das hat die Opposition gar nicht gesagt
- die Opposition hat ... erklärt
- 1a CDU/CSU
2. Bedenken sind ausgeräumt  
andere bestehen noch
3. Vertrag

3. 1. Leitsätze des Bahr-Papiers
2. Absichtserklärungen

1. Text
2. diese Absichtserklärungen  
sind

3. Regierungen
- 4.

3. unsere Seite - die andere Seite
4. sie haben politischen Wert

4. 1. sie haben politischen Wert

1. sie haben politischen Wert

5. 1. UNO-Mitgliedschaft der DDR
2. Münchner-Abkommen
3. künftige Leitlinien

1. UNO-Mitgliedschaft der beiden Teile
2. Münchner-Abkommen
3. diese Leitsätze  
sind  
Folge der einzelnen Leitsätze

## INTERVIEWERBEITRÄGE

## INTERVIEWTENBEITRÄGE

- 6.1. Bundesregierung
2. Fortschritte in der Berlin-Frage

1. wir
2. vier wesentliche Punkte:  
innerstädtischer Verkehr  
Bindungen zwischen Westberlin und der  
Bundesrepublik  
Sicherheit der Zufahrtswege zwischen der  
Bundesrepublik und Westberlin  
Vertretung Westberlins im Ausland durch  
die Bundesrepublik

- 7.1. Bundesregierung
2. Gromyko hat ... erklärt: wir lassen  
uns nicht unter Druck setzen
3. Lösungen in der Berlin-Frage

1. ich
1. wir
2. die Sowjetunion ihre eigenen Entscheidungen  
nicht unter Druck treffen will
3. Verhandlungsergebnisse der Vier

( Die ersten Ziffern beziehen sich auf die Sprecherbeiträge; die Untergliederung  
der einzelnen Sprecherbeiträge erfolgt zur besseren Übersicht. )

Aus dieser nur paradigmatischen Anspruch erhebenden Übersicht werden die thematischen Bezüge der einzelnen Sprecherbeiträge zueinander deutlich.

Neueinführungen von Referenzen erfolgen im wesentlichen durch den Interviewer. Einmal (4.1.) versichert er sich der Richtigkeit einer Aussage durch wörtliches Wiederholen, worauf der Interviewte, vielleicht um seine Aussage zu bekräftigen, diese ebenfalls wörtlich wiederholt. Die wörtliche Übernahme von Referenzen läßt sich überwiegend beim Interviewten nachweisen; sie scheint sich jedoch vor allem auf Ausdrücke zu beschränken, die entweder Eigennamen sind (1.4. Sowjetunion, 5.2. Münchner-Abkommen) oder den Charakter von Eigennamen besitzen (Opposition, der Vertrag).

Betrachtet man die übrigen Beispiele, so finden sich die grundsätzlichen Möglichkeiten der verkürzenden, erweiternden oder beinhaltenden Referenz.

Zu den Verkürzungen zählen pronominale Bezugnahmen (1.3., 6.1., 7.1. Bundesregierung - wir) sowie die elliptische Wiederaufnahme (1.5. Substanz ihrer Politik - Politik).

Zu den Erweiterungen gehören vor allem Umformulierungen (5.1. UNO-Mitgliedschaft der DDR - UNO-Mitgliedschaft der beiden Teile; 3.3. die Regierungen - unsere Seite, die andere Seite) sowie Generalisierungen (7.2. Gromyko - die Sowjetunion).

Durch diese Referenzmittel gelingt es dem Interviewten, neue Aspekte und Aspektverschiebungen in die Themenerörterung einzubringen oder Aussagen des Interviewers zu korrigieren (2.2. Bedenken bestehen weiter - Bedenken sind ausgeräumt, andere bestehen noch).

Eine spezielle Form der Referenz findet sich bei 1.6.: Erzeugen von Spannungen - Nachlassen von Angriffen. Hier handelt es sich um ein Gegensatzpaar; der Interviewte bezieht sich zwar auf die



vorausgegangene Äußerung, allerdings nicht durch Verwendung desselben oder eines ähnlichen Begriffs, sondern durch eine Begriffsoption. Daneben scheint mir interessant, daß bestimmte Referenzen immer wieder zu beobachten sind. Im vorliegenden Beispiel handelt es sich um Referenzen zum Thema: deutsch-sowjetischer Vertrag. Es sind dies Ausdrücke wie: Vertrag - Bahr-Papier - Absichtserklärungen - Sowjetunion - Bundesregierung. Diese Referenzen beziehen sich nicht nur auf einzelne Sprecherbeiträge, sondern auf den gesamten Text.

Referenzmittel, mit denen die Sprecher ihre Äußerungen verbinden, können also nicht nur als Indikatoren für die Rollenperformance der beteiligten Sprecher herangezogen werden; sie scheinen auch geeignet, die Konsistenz eines Textes nachzuweisen. Allerdings handelt es sich hier nur um Tendenzangaben zu den Texten der Textsorte INTERVIEW, die durch eine Überprüfung der anderen Texte bestätigt wurde. Erst durch Kontrastierung mit Texten anderer Textsorten wird festzustellen sein, ob und inwieweit die referentielle Verknüpfung von Sprecherbeiträgen zu einer Textdefinition von der sprachlichen Seite her führen kann.

#### 4.7. ZUR ANALYSE VON FRAGE-ANTWORT-KOMPLEXEN

Mit den bisher aufgezeigten Möglichkeiten zur detaillierten Beschreibung der sprachlichen Seite kommunikativer Interaktion konnten immer nur einzelne sprachliche Erscheinungen in den Sprecherbeiträgen der Textsorte INTERVIEW ausgegrenzt werden, eine Beschreibung des Textkontinuums konnte nicht geleistet werden. Ziel muß es jedoch sein, die Relation zwischen den Beiträgen des Interviewers und denen des Interviewten über den Referenzrahmen hinaus genauer zu erfassen. Ausgangspunkt bleibt dabei die Kommunikationssituation, in der dem Interviewer die spezielle Möglichkeit des Fragens vorbehalten ist, während vom Interviewten die Ausführungen zu den Fragen erwartet werden. Im folgenden soll versucht werden, zu klären, ob eine Analyse von Frage-Antwort-



Komplexen möglich ist und inwieweit sie zu einer Beschreibung des Dialoghaften im Interview beitragen kann.

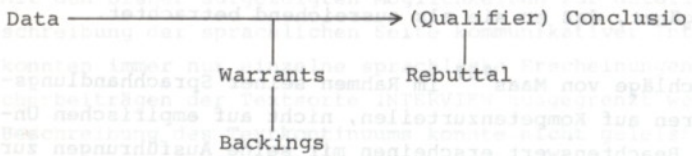
Auch Wunderlich<sup>166</sup> sieht in der Analyse von Frage und Antwort eine Möglichkeit zur Untersuchung von Textstrukturen. Als erste Annäherung möchte er deshalb einzelne Paare betrachten. Allerdings ist meines Erachtens mit seiner Klassifizierung von Fragen in Entscheidungsfragen, disjunktive Fragen, w-Fragen (wer, wie, ...) und indirekte Fragen wenig zu erreichen. Wunderlich selbst führt aus, daß z.B. bestimmte disjunktive und indirekte Fragen äquivalent sind mit Entscheidungsfragen. Außerdem finden sich im realen Kommunikationsakt nur selten Frage-Antwort-Komplexe, die nur aus je einem Satz bestehen; vielmehr sind oft Interviewerbeiträge mit mehreren verschiedenen Fragen zu beobachten. Wunderlichs Beispiele sind darüber hinaus entweder wohlgeformt, oder sie bringen Abweichungen, die die Frage inakzeptabel machen bzw. den Partner zu Rückfragen veranlassen würden. Auch der Vorschlag zur Klassifizierung von Antworten ist wegen der Heterogenität der Zuordnungskriterien nicht akzeptabel: So kennt Wunderlich vollständige, direkte, wahre, bestimmte Antworten. Diese Klassifizierung berücksichtigt nicht, daß wohl kaum der Wahrheitsgehalt einer Antwort entscheidend ist. Berücksichtigt werden muß vielmehr, ob der Fragende die Antwort und die damit gegebenen Informationen für eine bestimmte Redekonstellation akzeptiert. Die Entscheidung, inwieweit eine Frage vollständig beantwortet ist, ist ebenfalls sekundär, da der Fragende oftmals aufgrund eigener Kenntnisse eine Antwort so ergänzt, daß er sie als ausreichend betrachtet.

Auch die Vorschläge von Maas<sup>167</sup> im Rahmen seiner Sprachhandlungstheorie basieren auf Kompetenzurteilen, nicht auf empirischen Untersuchungen. Beachtenswert erscheinen mir seine Ausführungen zur internen Struktur von Fragehandlungen. Eine Frage zerfällt für ihn in das "Erfragte" und das "Vorausgesetzte". Dieselbe Struktur trifft auch für die Antwort zu, wobei sie die Voraussetzungen mit der Frage teilt.

Maas verweist weiter auf die zentrale Funktion der Frage in der kommunikativen Interaktion. Wenn Kommunikationspartner in den Voraussetzungen oder Folgen ihrer Kommunikation nicht übereinstimmen, können sie diese in Frage stellen. Behauptungen, Meinungen, Thesen müssen durch Aussagen begründet werden, deren Voraussetzungen wiederum in Frage gestellt werden können. Damit ist ungefähr das Grundschema der Argumentation skizziert.

Toulmin<sup>168</sup> hat nun ein Modell der Argumentationsstrukturen entwickelt, das vielleicht zur Aufdeckung von Strukturen in Texten beitragen könnte. Ausgangspunkt einer Argumentation sind Tatsachen (data) in beliebiger Form, die zu Folgerungen führen (claim, conclusio). Schlüsse werden jedoch selten direkt gezogen. Vielmehr werden Begründungen gegeben, die den Schluß stützen. Diese Begründungen nennt Toulmin 'warrants'. 'warrants' werden gestützt durch 'backings', feststehende Tatsachen, die im Rahmen des Arguments kategorischen Charakter haben, während die 'warrants' mehr beispielhaften Charakter besitzen. Reichweite und Form eines Arguments werden bestimmt durch einen 'qualifier', der eventuelle Gegengründe, 'rebuttals', gegen die 'warrants' beinhaltet und diese sogar aufheben kann.

Als Schema wäre Toulmins Form eines Arguments folgendermaßen darzustellen:<sup>169</sup>



┌ Aus Angaben werden durch Begründungen, die sich auf bestimmte Grundlagen stützen, bestimmte Schlußfolgerungen gezogen, sofern keine einschränkenden Widerlegungen erfolgen. ┘

Der wesentliche Vorteil dieses Modells liegt in seiner breiten Anwendungsmöglichkeit, da es sich sowohl zur Analyse von Argumenten als auch zur Beschreibung von Argumentationsstrukturen eignet, sowie in der Möglichkeit, daß auch als unvollständig geltende Argumentationen als Argument akzeptiert werden können aus der Annahme heraus, daß die fehlenden Kategorien von den Beteiligten ergänzt werden, ohne daß sie verbalisiert werden, weil sie als bekannt vorausgesetzt werden können.

Bei einem Versuch der Anwendung dieses Modells müssen vor allem die Fragen beantwortet werden, wie die 'data' sprachlich formuliert sind, wer wie die 'conclusio' zieht und in welcher Form eventuell 'warrants' und 'rebuttals' auftreten.

An einer Paraphrase des Anfanges von Text xfe soll nun eine Anwendung des oben skizzierten Modells geprüft werden. 170

Conclusio: 1	Es dürfte bei der Politik der
Warrant: 2	Es dürfte die Jugend zu ziti-
Rebuttal: 3	Es dürfte die Jugend zu ziti-
Conclusio: 4	Es dürfte die Jugend zu ziti-
Warrant: 5	Es dürfte die Jugend zu ziti-
Rebuttal: 6	Es dürfte die Jugend zu ziti-
Conclusio: 7	Es dürfte die Jugend zu ziti-
Warrant: 8	Es dürfte die Jugend zu ziti-
Rebuttal: 9	Es dürfte die Jugend zu ziti-
Conclusio: 10	Es dürfte die Jugend zu ziti-
Warrant: 11	Es dürfte die Jugend zu ziti-
Rebuttal: 12	Es dürfte die Jugend zu ziti-
Conclusio: 13	Es dürfte die Jugend zu ziti-
Warrant: 14	Es dürfte die Jugend zu ziti-
Rebuttal: 15	Es dürfte die Jugend zu ziti-
Conclusio: 16	Es dürfte die Jugend zu ziti-
Warrant: 17	Es dürfte die Jugend zu ziti-
Rebuttal: 18	Es dürfte die Jugend zu ziti-
Conclusio: 19	Es dürfte die Jugend zu ziti-
Warrant: 20	Es dürfte die Jugend zu ziti-
Rebuttal: 21	Es dürfte die Jugend zu ziti-
Conclusio: 22	Es dürfte die Jugend zu ziti-
Warrant: 23	Es dürfte die Jugend zu ziti-
Rebuttal: 24	Es dürfte die Jugend zu ziti-
Conclusio: 25	Es dürfte die Jugend zu ziti-
Warrant: 26	Es dürfte die Jugend zu ziti-
Rebuttal: 27	Es dürfte die Jugend zu ziti-
Conclusio: 28	Es dürfte die Jugend zu ziti-
Warrant: 29	Es dürfte die Jugend zu ziti-
Rebuttal: 30	Es dürfte die Jugend zu ziti-

## Interviewerbeitrag 1

Data:

Dohnanyi ist neuer Bundesminister für Bildung und Wissenschaft.  
Dohnanyi war Staatssekretär in diesem Ministerium.

mögliche Conclusio:

Die Politik dieses Ministeriums wechselt. Die Politik wechselt nicht.

daraus resultierende

Frage:  
Wird es nun dennoch ein Art Wechsel in der Politik geben  
in diesem Ministerium?<sup>171</sup>

## Interviewtenbeitrag 1

Conclusio:

Einen Wechsel gibt es nicht.

Warrants:

Die Politik der Ministerien wird vom Kabinett bestimmt.

( Backing:

Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland )

Wiederholung der

Conclusio:  
Einen Wechsel gibt es nicht.

## Interviewerbeitrag 2

Data:

(dieselben wie in (1), nicht mehr verbalisiert)

mögliche Conclusio:

Es gibt eine Änderung im Stil. Es gibt keine Änderung im Stil.

daraus resultierende

Frage:  
Aber es wird eine Änderung im Stil geben?<sup>172</sup>

## Interviewtenbeitrag 2

Warrants:

Kein Mensch ist wie der andere.

Conclusio:

Es gibt Dinge, die anders gemacht werden.

Conclusio aus (1) (2):

Es bleibt bei der Politik der Bundesregierung.



Interviewbeitrag 3

Data:

Dohnanyi soll in eineinhalb Jahren die Bildungsreform entscheidend weiterführen.

mögliche Conclusio:

Der Zeitraum reicht aus. Der Zeitraum reicht nicht aus.

daraus resultierende

Reicht dieser Zeitraum überhaupt in irgendeiner Weise aus, um der Bildungspolitik Ihren Stempel aufzudrücken? 173

Frage:

Interviewbeitrag 3

Korrektur der Data:

Es sind weitere eineinhalb Jahre.

Conclusio:

Der Zeitraum reicht aus.

Warrant:

Der Bildungsgesamtplan wird verabschiedet.

( Backing:

Die Gesetzgebungskompetenz des Bundes liegt beim Parlament )

Interviewbeitrag 4

Data:

(aus (3):) Die Aktivitäten liegen bei den Ministerpräsidenten.

mögliche Conclusio:

Dohnanyi betreibt eigene Politik. Er nimmt Rücksicht auf die Ministerpräsidenten.

daraus resultierende

Aber sie werden ja sicher nicht auf den Ministerpräsidenten

Frage:

warten. Sie werden doch sicher auch weitere Schritte in der Bildungspolitik unternehmen wollen. 174

Interviewbeitrag 4

Conclusio:

Dohnanyi macht eigene Politik.

Warrants:

Es wird verwirklicht, wozu vorher die Grundlagen gelegt wurden.

Interviewerbeitrag 5

Data:

Warrants:

mögliche Conclusio:

Interviewtenbeitrag 5

Conclusio I:

Warrants:

Conclusio II:

Warrants:

Verwirklichung hängt auch ab von politischer Konstellation.  
Hamm-Brücher als Staatssekretärin ausgeschieden.  
FDP benennt keinen Nachfolger.

In der FDP besteht ein Widerstand gegen die Bildungspolitik.  
Dohnanyi hat keine Hausmacht.

Es gibt zwar unterschiedliche Auffassungen,  
die FDP sucht jedoch keinen Konflikt.

Die Entscheidung der FDP ist noch nicht endgültig.

Dohnanyi hat keine Hausmacht.

Dohnanyi besitzt die Unterstützung der Regierungsparteien  
und des Kabinetts.

Dieser Versuch einer Übertragung des Toulminischen Argumentationsmodells auf reale Texte kann natürlich nur einige Anregungen geben für eine erweiterte und verfeinerte Anwendung. Interessant scheint mir, daß man nach diesem Modell Fragen in modifizierter Weise als mögliche Schlüsse aus vorher gegebenen Daten bezeichnen kann, während die Antwort dann aus dem eigentlichen Schluß und zumeist dessen Begründung besteht. Bei der Auswahl des als Frage formulierten Schlusses durch den Interviewer kann keinerlei Tendenz festgestellt werden. Auch hinsichtlich der syntaktischen Formen der möglichen Schlüsse im konkreten Text kann nur auf deren Vielfalt hingewiesen werden. Neben Fragesätzen, die an der Wortstellung erkennbar sind

*Reicht dieser Zeitraum überhaupt in irgendeiner Weise aus?,*

finden sich Fragen, deren Fragecharakter aufgrund der Intonation nachgewiesen werden kann

*Aber es wird eine Änderung im Stil geben?.*

Indirekte Fragen werden formuliert als fiktive Zitate

*Man hat da gesagt, daß Ihnen eine Hausmacht fehlt* <sup>175</sup>

oder auch als Aussagesätze

*Aber Sie werden ja sicher nicht [..] warten. Sie werden doch sicher auch [..] unternehmen wollen.,*

die durch die Modalpartikel *aber ... ja, doch ... auch* den Charakter einer Aufforderung zur Stellungnahme enthalten. Wenn der Interviewer sich nicht auf Aussagen vorausgehender Sprecherbeiträge bezieht, beginnt er seinen Sprecherbeitrag mit Data in Form von Aussagesätzen.

Die Fragen des Interviewers - verstanden als mögliche Schlüsse - werden vom Interviewten meistens beantwortet, indem er zuerst die Schlußfolgerung zieht und sie dann begründet. Ob Conclusio und Warrants sich eventuell syntaktisch gegeneinander abgrenzen lassen, kann bei der schmalen Materialgrundlage der vorliegenden

Untersuchung nicht entschieden werden. Hinsichtlich der referentiellen Beziehung scheinen die Schlüsse jedoch eine stärkere Verbindung zum vorausgehenden Sprecherbeitrag aufzuweisen als die Begründungen. So findet sich z.B. in Interviewer- und Interviewtenbeitrag (1) eine wörtliche Referenz:

aa: Wird es nun dennoch ein Art Wechsel in der Politik geben in diesem Ministerium?

ab: Ein Wechsel in der Politik im Sinne der Richtung der Politik wird es sicherlich nicht geben. <sup>176</sup>

### ZUSAMMENFASSUNG ZU 4.1. - 4.7.

Die vorliegende Analyse sollte zu klären versuchen, wie sich bestimmte Verhaltensformen der Kommunikationspartner im Redekonstellationstyp INTERVIEW auf der Ausdrucksseite im Auftreten spezieller sprachlicher Mittel manifestieren.

Es konnte festgestellt werden, daß die häufige Verwendung von Kontaktparenthesen und partnerbezogenen personaldeiktischen Äußerungen durch den Interviewer sprachliche Indikatoren für die Steuerung des Kommunikationsaktes sind, die aus der Rollenperformance des Interviewers resultiert. Daneben dienen Kontaktparenthesen und personaldeiktische Ausdrücke der Herstellung und Aufrechterhaltung der interpersonalen Beziehungen.

Thema und Themenwechsel werden grundsätzlich vom Interviewer eingeführt und gesteuert. Hierzu verwendet er neben expliziten Ankündigungen auch 'Reizwörter', die ein Thema assoziieren.

Das geringe Vorkommen der zur Untersuchung der Thematisierung der Kommunikationsform herangezogenen explizit performativen Äußerungen läßt keine eindeutige Tendenz hinsichtlich ihrer Verwendung erkennen. Ihr Auftreten scheint jedoch sprecherunabhängig zu sein.



Der Nachweis der Beziehungen zwischen Sprecherbeiträgen konnte durch die Analyse von Referenzmitteln geleistet werden. Darüber hinaus scheinen Referenzmittel auch geeignet, die Konsistenz eines Textes nachzuweisen. Hier sehe ich eine Möglichkeit, die etische Textdefinition von der sprachlichen Seite her zu ergänzen.

Der Versuch der Übertragung des Toulminischen Argumentations-schemas auf reale Texte führte zur Definition der Frage als eines möglichen Schlusses aus vorgegebenen Daten. Dabei erweist sich die syntaktische Form der Frage als unbedeutend für den Frage-charakter des Interviewerbeitrages. Der Antwort-Komplex des In-terviewten besteht in der Regel aus der Schlußfolgerung und deren Begründung. Kriterium für die Unterscheidung von Schluß und Be-gründung ist möglicherweise die stärkere referentielle Beziehung des Schlusses zum vorausgehenden Interviewerbeitrag.